



# chrismonspezial

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN



Bank für Kirche  
und Diakonie

WWW.CHRISMON.DE

## Für die nächste Generation

Respekt vor der Schöpfung –  
das lernt die Igelklasse draußen.  
Und der Neubau ihrer Grundschule  
ist so modern wie ökologisch

**100**Jahre  
Investieren in  
gute Wege

1925 wurde die KD-Bank als erste  
evangelische Genossenschaftsbank gegründet

# 100 JAHRE

## Herzlichen Glückwunsch zum 100-jährigen Jubiläum!

Wir freuen uns, unserem langjährigen Partner, der KD-Bank, zu diesem beeindruckenden Meilenstein zu gratulieren! Seit einem Jahrhundert hat die KD-Bank nachhaltig Gutes für die Sozialwirtschaft und das Gesundheitswesen geleistet und damit nicht nur Ihr Unternehmen, sondern auch die gesamte Branche geprägt.

Ihre Zuverlässigkeit und Partnerschaft haben uns stets inspiriert und gemeinsam haben wir viele Erfolge gefeiert. Wir sind stolz darauf, Sie an unserer Seite zu wissen und freuen uns auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit.

**Auf die nächsten 100 Jahre – mit Verantwortung  
und einem klaren Auftrag für die Zukunft.**



Der Versicherungsmakler für  
Gesundheitswesen, Kirche und  
Sozialwirtschaft.

[www.ecclesia.com](http://www.ecclesia.com)



Seit 1925:  
Investieren in  
gute Wege

## Grund zum Feiern

100 Jahre Bank für Kirche und Diakonie. Die Gründungsidee hat sich ein Jahrhundert lang bewährt: Damals ging es der KD-Bank darum, Kirche und Diakonie Kredite zu gewähren, als andere Finanzinstitute dies verwehrten. So konnten Kirche und Diakonie ihre Angebote und sozialen Leistungen aufrechterhalten.

Diese Gründungsidee leitet das Geschäft der KD-Bank bis heute. Denn die Angebote von Kirche und Diakonie sind gesellschaftlich notwendiger denn je. Die KD-Bank legt dabei großen Wert auf Verlässlichkeit. Das gilt für das Miteinander mit Kundinnen und Kunden und für die Orientierung an Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung in ethisch-nachhaltigen Finanzdienstleistungen. Ihr Handeln orientiert sich an christlichen Werten, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Alltag leben – oftmals auch im kirchlich-diakonischen Ehrenamt.

100 Jahre KD-Bank sind ein Grund, mit Dankbarkeit zurückzublicken und mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen – gemeinsam mit Mitarbeitenden, Kundinnen und Kunden und Ehrengästen, darunter Altbundespräsident Joachim Gauck als Gastredner der diesjährigen Generalversammlung und mit einem sehr persönlichen Interview in diesem Jubiläumsmagazin.

Ihre *Marlehn Thieme*

Marlehn Thieme ist Aufsichtsratsvorsitzende der Bank für Kirche und Diakonie eG - KD Bank



- 04 **Finanzierung** Eine Grundschule mit besonderem Konzept und andere soziale Projekte
- 10 **Fragen an das Leben** Joachim Gauck
- 12 **Impressum**
- 13 **Die Entscheidung** Ein Leben voller Wendungen: Pastor Martin Niemöller

- 14 **Ehrenamt** Mitarbeitende der KD-Bank engagieren sich – für Alleinstehende, für Schwerkranke und vieles mehr
- 20 **Infografik** Die Bank für Kirche und Diakonie in Zahlen
- 22 **Begegnung** Zwei Banker, ein Thema: Silke Stremlau und Ekkehard Thiesler über nachhaltiges Investment

- 26 **Kinderrechte** Junge Menschen bestimmen mit, wie Geld investiert wird
- 28 **Geschichte** 1925 wurde die KD-Bank als erste evangelische Genossenschaftsbank gegründet
- 30 **Anfänge** Alexandra Hahn war Taxifahrerin, nun pflegt sie Menschen mit Demenz. Jeden Tag passiert etwas Schönes, sagt sie



# Lernen



Ein „Draußentag“ pro Woche gehört zum Konzept der Grundschule Bleibergquelle. Auch der Schulneubau, finanziert von der KD-Bank, ist nachhaltig



# im



FOTOS: LUKAS ZANDER, ANDREAS BUCK

Linus wirft sich auf den Boden und rollt sich durch den Schlamm den Hang hinunter. „Linus, alles in Ordnung?“, fragt die

Lehrerin. Doch Linus lacht. Kurz zuvor hatte er gesagt, er habe keine Lust mehr auf den Wald. Es sei kalt und nass und überhaupt. Da hat der Förster ihm ein „Waldtaxi“ versprochen, das Linus abholt. Nur fünf Minuten sind seitdem vergangen, und der Erstklässler hat kein Interesse mehr an dem „Waldtaxi“. Er möchte bleiben und mit dem Rest der Igelklasse auf der Wiese Fangen spielen.

Die Grundschule Bleibergquelle in Velbert folgt einem besonderen pädagogischen Konzept: „Wir lernen draußen“ lautet ihr Motto. Einen Tag in der Woche verbringen die Klassen in der Natur. Mal mit der Lehrerin und einer zusätzlichen Erzieherin auf Streuobstwiesen oder in dem angrenzenden Schulgarten, mal mit Förster Volker Steinhage im Wald. Alle 14 Tage gestaltet er den Draußentag einer der ersten Klassen. „Es gibt Kinder, die noch nie im Wald waren, ich möchte, dass sie die Natur kennenlernen“, sagt Steinhage. Anfangs hätten viele Kinder noch gefürchtet, sich schmutzig zu machen. „Inzwischen haben sie sich an den Wald gewöhnt und bewegen sich dort ganz selbstverständlich.“

Der Draußentag startet drinnen mit einer morgendlichen Begrüßungsrunde im Klassenzimmer. Es ist noch kalt, drum brennt auf der elektrischen Tafel ein virtuelles Kaminfeuer. Lehrerin Jeannette Meyer begrüßt ihr „Igelteam“, wie sie es nennt, mit „Guten Morgen, alle miteinander“. Die Klasse antwortet das Gleiche im Chor. Normalerweise gibt es morgens einen geistlichen Impuls. Wie der aussieht, bleibt den Lehrerinnen und Lehrern überlassen: Mal singen sie mit der Klasse, mal lesen sie eine Geschichte vor. Damit der Förster genug Zeit für sein Programm im Wald hat, muss heute ein kurzes Morgengebet reichen. Durch die Glastür sieht man 22 Kinder mit gefalteten Händen im Kreis auf dem Boden sitzen.

Fast alle Türen im Gebäude sind aus Glas. „So kann ich sehen, was die Kinder machen, störe aber nicht, wenn sie etwas Privates besprechen wollen“, sagt die pädagogische Mitarbeiterin Alicia Wagner, die die Klassenlehrerin unterstützt. Das Schulgebäude soll ein offenes Miteinander ermöglichen. Jede der vier Etagen hat eine eigene Farbe,

”  
**Mit Steinen  
 oder Fichten-  
 zapfen  
 lassen sich  
 super Mathe-  
 aufgaben  
 stellen**

“  
**Jeannette Meyer,  
 Klassenlehrerin**



Wenn Förster Volker Steinhage Fragen stellt oder Zusammenhänge erklärt, ist das „Igelteam“ der Grundschule ganz bei der Sache

so sind die ergonomischen Stühle im ersten Stock blau, im zweiten grün. Durch den Flur führt eine knallgelbe Stahlterrace, auf der mehrere Kinder nebeneinander Platz finden. „Die Treppe soll die Etagen wie ein Sonnenstrahl verbinden“, sagt Markus Berg, Verwaltungsleiter und Geschäftsführer des Bildungszentrums Bleibergquelle. Die Fassade des Gebäudes hingegen ist dunkelgrau. „So fügt sie sich besser in die Natur ein und wirkt gegenüber dem angrenzenden Wald nicht zu dominant“, sagt Berg.

Das Gebäude gehört dem Diakonissen-Mutterhaus Bleibergquelle im DGD e. V. und ist an die Bildungszentrum Bleibergquelle gGmbH vermietet, die Trägerin der Grundschule ist. Sie ist eine „Ersatzschule“ in freier Trägerschaft, die die gleichen Lehrpläne und Abschlüsse hat wie staatliche Schulen. Als Privatschule erhält sie zwar Zuschüsse, die Kosten werden aber nicht vollständig aus öffentlichen Mitteln gedeckt. Unter anderem mit der KD-Bank als Finanzierungspartner konnte das Gebäude – mit Gründach, Wärmepumpe, Dreifachverglasung und Photovoltaikanlage – in nur 15 Monaten realisiert werden. Das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) und die Architektenkammer NRW würdigten den Neubau im September mit dem Schulbaupreis 2023.

Noch besuchen nur drei Jahrgänge die Grundschule, mit Beginn des Schuljahrs 2025/26 ist das Kontingent von rund

200 Schülerinnen und Schülern ausgeschöpft. Zurzeit nutzt das angrenzende Berufskolleg die Räume, die ab Sommer die vierten Klassen beziehen werden. Auch im Schulgarten gibt es noch einige freie Flächen. „Wir wollen den Kindern und Eltern die Möglichkeit geben, die Schule mitzugestalten“, sagt Schulleiter Arnfried Szymanski. So sollen bald Hühner und Meerschweinchen den Schulgarten bewohnen. Auch die Tiere sind Teil des Draußenunterrichts.

**R**aus geht es am Draußentag immer, solange keine Gefahr für die Kinder besteht. Auch an Tagen wie heute, bei acht Grad und Nieselregen. Dafür nimmt die Igelklasse im ersten Stock die Garderobe in Beschlag. Im Flur ziehen sich die Kinder bunte Matschhosen, dicke Jacken und Gummistiefel an. Nach einer guten Viertelstunde stehen sie in Zweierreihen draußen vorm Schulgebäude. Wegen der Hanglage gibt es auf allen Etagen Außentüren. „Damit sie möglichst schnell in der Natur sind“, erklärt Schulleiter Szymanski. „Der Bezug zur Natur soll sich im Gebäude widerspiegeln.“

Für die Igelklasse steht heute das Thema „Überwinterung heimischer Waldtiere“ auf dem Programm. Auf dem Weg in den Wald sollen sie sammeln, was die Tiere zum Überwintern fressen könnten. Die Ausbeute: Fichtenzapfen,

FOTOS: LUKAS ZÄNDER, ANDREAS BUCK (BILD RECHTS)



Eingebettet ins Bergische Land und ermöglicht von der KD-Bank: der Grundschulneubau des Diakonissenhauses Bleibergquelle in Velbert

„  
Draußen  
lernen sie  
die Natur  
kennen,  
drinnen findet  
Medien-  
bildung statt  
“

Alicia Wagner,  
Erzieherin

Blätter und Stöcke. Anschließend dürfen sie Puzzleteile suchen, die der Förster mit Wäscheklammern an Bäumen und Sträuchern aufgehängt hat. Zusammengesetzt ergeben die Teile Fotos von einem Reh, einem Wildschwein, einem Fuchs, einem Hasen – wie überwintern diese Tiere? Viele Kinder melden sich. Wen der Förster drannimmt, der spricht, ansonsten ist es still. „Die Natur wirkt beruhigend auf die Kinder, sie sind nach der Zeit draußen viel konzentrierter“, sagt Klassenlehrerin Jeannette Meyer.

Schulleiter Szymanski ist überzeugt, dass die Zeit im Wald sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Auf Tablets können sie die Inhalte des Unterrichts vertiefen. „Draußen lernen sie die Natur kennen, drinnen findet Medienbildung statt“, sagt Erzieherin Alicia Wagner.

Die Kinder erlangen nicht nur Wissen über die Natur, sondern lernen auch mit ihr. „Mit Steinen oder Fichtenzapfen lassen sich super Matheaufgaben stellen“, sagt Lehrerin Meyer. Sie musste sich nach dem Referendariat an einer klassischen Schule erst einmal an den Unterricht im Freien gewöhnen, doch heute ist sie überzeugt von dem Konzept: „Die Kinder verbinden die Bewegung mit dem Gelernten und können sich vieles besser merken.“ Außerdem möchte die Schule den Kindern christliche Werte wie Respekt vor der Schöpfung vermitteln. Als ein Mädchen die Plastikfolie eines Schokoriegels aufsammelt,

um sie später im Müll zu entsorgen, lobt Steinhage sie ausgiebig. „Das Ziel ist, dass die Kinder auch ihre Eltern mit Fehlverhalten im Wald konfrontieren und so die Natur schützen.“

P ünklich zur Frühstückspause kommt die Sonne heraus. „Jetzt sind wir wenigstens mit gutem Wetter gesegnet“, freut sich Klassenlehrerin Meyer. Nach der Pause suchen die Schülerinnen und Schüler am Wegesrand nach Arbeitsutensilien des Försters. Diese hat Steinhage zuvor versteckt, um den Kindern die Arbeit im Wald näherzubringen. „Das ist eine Kluppe, damit kann ich umgefallene Bäume vermessen, um sie zu verkaufen“, erklärt er und fragt noch: „Was wird aus den Bäumen gemacht?“ Papier und Betten, vermuten die Kinder. „Mein Schwert“, sagt Linus. Ja, das lässt der Förster gelten.

Nach zweieinhalb Stunden geht es zurück zum Schulgebäude. Die Lehrerinnen sind durchgefroren, die Kinder haben rote Wangen vom Fangenspielen und Stöckewerfen. Rinor hat besonders viele geworfen. „Raketen“, wie er sagt. Wenn er die Raketen in die Büsche wirft, macht er Explosionsgeräusche. Und er ruft: „Noch eine!“ Dann sagt der Sechsjährige: „Am Anfang dachte ich, dass der Draußen-tag doof ist, jetzt mag ich ihn.“ ❖ Monja Stolz

# Kredite für Wichtiges

Die Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank) steht insbesondere kirchlichen und diakonischen Institutionen bei der Finanzierung ihrer Immobilien zur Seite. Nicht nur beim Neubau der Grundschule in Velbert, sondern auch bei anderen Bauvorhaben



**Altenhilfzentrum in Berlin:** Natürliches Licht und Nachhaltigkeit – darauf ist der Neubau des Diakonissenhauses Teltow in Berlin-Mahlsdorf ausgelegt. Er umfasst eine Tagesstätte, drei Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz, einen ambulanten Pflegedienst, ein Hospiz und das sogenannte Hausgemeinschaftswohnen mit 52 Plätzen. Eröffnet im Juni 2022, bietet das Altenhilfzentrum auch einen Quartierstreff.



**Außerklinische Intensivpflege und barrierearme Wohnungen in Mülheim an der Ruhr:** Im Erdgeschoss des Neubaus eine Wachkomastation für 14 Bewohnerinnen und Bewohner, in den darüberliegenden Stockwerken 24 barrierearme Wohnungen für ältere Menschen: 2022 fertiggestellt, sozial und ökologisch nachhaltig gebaut von der Stiftung Evangelisches Kranken- und Versorgungshaus zu Mülheim an der Ruhr.



**Jugendhilfehaus im Landkreis München:** Seit 2023 gibt es im oberbayerischen Haar ein neues Jugendhilfehaus von Diakonie und Kirche für Kinder und Jugendliche, die besondere Förderung brauchen: mit heilpädagogischer Tagesstätte, einer inklusiv-therapeutischen Wohngruppe und Verselbstständigungsgruppen für junge Männer ab 16 Jahren, zweifach ausgezeichnet von der Bayerischen Architektenkammer: für Energieeffizienz und Barrierefreiheit.

Anzeige

Genossenschaftliche FinanzGruppe  
Volkstanken Raiffeisenbanken

WIR.  
VERMÖGEN.  
MEHR.

## EINE AUSGEZEICHNETE WAHL

Für Ihre Vermögensanlage setzen wir auf zukunftsorientierte Lösungen und gleichzeitig auf Sicherheit, die wir als Teil der Genossenschaftlichen FinanzGruppe zusätzlich bieten.

Dabei nimmt unser Erfolg weiter Fahrt auf: Nach der 11-maligen Auszeichnung mit höchstem Prädikat durch das Fachmagazin „Elite Report“ gehören wir in diesem Jahr mit der höchsten Punktzahl zu den besten aller ausgezeichneten Vermögensverwalter.



[www.dz-privatbank.com](http://www.dz-privatbank.com)

**DZ PRIVATBANK**

# Faszination HIMALAYA

  
Kleingruppe  
max. 20 Gäste

statt ab ~~2299 €~~

schon ab  
**1999 €**

Nur bei Buchung bis  
10. Juli 2025  
mit Rabatt-Code  
CHRS100725

Wow-  
Erlebnisse  
inklusive

Charmante  
Hotels  
inklusive

**Entdecken Sie Nepal:** Umgeben von majestätischen Achttausendern erfahren Sie auf unserer **12-tägigen Erlebnis-Rundreise** u. a. das quirlige Kathmandu, stille Bergdörfer und viele **Wow-Erlebnisse**, z.B. eine **spannende Jeep-Safari** im Chitwan-Nationalpark. Ob **5\*-Haus für Kaiser & VIP's** oder **originelle Dschungel-Lodge**: Sie wohnen in ausgewählten, charmanten Hotels und im **Gästehaus eines Klosters**. Mehr Informationen finden Sie unter [www.lebenslust-touristik.de](http://www.lebenslust-touristik.de)

## INKLUSIV-REISELEISTUNGEN

- ✓ **12-tägige Kleingruppen-Erlebnis-Rundreise** „Faszination Himalaya“ durch Nepal
- ✓ **Hin- und Rückflug nach/von Kathmandu** mit Emirates, Qatar Airways, Air India o. a. und **23 kg Freigepäck**
- ✓ **Ausflüge & Transfers im klimatisierten Reisebus**
- ✓ **Kleingruppe mit maximal 20 Teilnehmern pro Bus**
- ✓ **Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung während der gesamten Rundreise**
- ✓ **10 Übernachtungen in charaktvollen Hotels mit Charme und Atmosphäre:**
  - 4 x im 4\*-Hotel Tibet International (3 x zu Beginn, 1 x am Ende der Reise) in Kathmandu
  - 1 x im Gorkha Gaun Resort in Gorkha mit Panorama-Blick auf Achttausender
  - 1 x im Gästehaus des Klosters Pema Ts'al nahe Pokhara
  - 1 x im 5\* Traditionshotel Fish Tail Lodge in Pokhara mit Panoramablick auf Annapurna-Bergkette
  - 1 x im Heritage-Hotel The Old Inn in Bandipur, umgeben von der Annapurna-Bergkette
  - 2 x in einer Dschungel-Lodge nahe Chitwan, im Siddhartha Vilasa Banbas Resort oder im Green Mansion Jungle Resort (nicht frei wählbar – Zuteilung ca. 2 Wo. vor Reisebeginn)
- ✓ **Alle Hotels verfügen u. a. über** Rezeption, Lobby, Restaurant und kostenfreies WLAN.
- ✓ **Unterbringung im Doppelzimmer** u. a. ausgestattet mit Bad oder Dusche/WC
- ✓ **10 x Frühstück/4 Lebenslust-Extras:**
  - 1 x Rumpunsch & tibetisches Momo-Gericht • 1 x Teeverkostung von zahlreichen Sorten • 1 x Königsjoghurt-Verkostung • 1 x Bierverkostung mit Brauereibesichtigung
- ✓ **Eintrittsgelder gemäß Rundreiseprogramm**

- ✓ **Komplettes Rundreiseprogramm mit 6 UNESCO-Welterbestätten, Achttausender-Panoramen und vielen weiteren Höhepunkten:**
  - **Kathmandu:** u. a. mit Durbar Platz (UNESCO-Weltkulturerbe) und Stupa von Bodnath (UNESCO-Weltkulturerbe, Eintritt inkl.)
  - **Wow-Erlebnisse:** Treffen mit einem Sherpa (Himalaya-Bergführer) • Yoga-Session • Riksha-Fahrt durch Kathmandus Altstadt • Besuch im „Garten der Träume“
  - **Patan:** u. a. Besichtigungen Goldener Tempel, Kumbheshwar-Tempel, Patan Durbar Platz (UNESCO-Weltkulturerbe) & Museum (Eintritte inkl.)
  - **Bhaktapur:** u. a. mit Durbar Platz (UNESCO-Weltkulturerbe), Königspalast mit goldenem Tor, Königlichem Bad, Töpferviertel (Eintritte inkl.)
  - **Pashupatinath:** u. a. Besichtigung des Tempelbezirks (UNESCO-Weltkulturerbe) und Spaziergang am Bagmati-Fluss
  - **Gorkha:** u. a. mit Gurkha-Flaggenzeremonie, Wanderung zum Gorkha Durbar, Gorkha-Museum (Eintritt inkl.), Besuch des alten Basars
  - **Wow-Erlebnis:** Seilbahnfahrt zum Mankamana-Tempel
  - **Kloster Pema Ts'al:** u. a. mit Besuch des Pema Ts'al-Klosters sowie Filmabend mit „7 Jahre in Tibet“
  - **Wow-Erlebnisse:** Treffen mit buddhistischem Mönch • Teilnahme an Puja-Zeremonie (u. a. Morgengebet) • Besuch der Klosterschule
  - **Pokhara:** u. a. mit Besichtigung der Weltfriedenspagode (Eintritt inkl.), Bootsfahrt auf dem Phewa-See, Ausflug nach Sarangkot
  - **Wow-Erlebnis:** in Sarangkot Blick auf Annapurna-Gebirge bei Sonnenaufgang (inkl. Tee), dann Wanderung auf einem Panoramaweg
  - **Bandipur:** u. a. mit Jeepfahrt nach Ramkot, Chabda Barahi Mandir Tempel (Eintritt inkl.)
  - **Wow-Erlebnis:** Treffen mit Bergbewohnern von Ramkot
  - **Chitwan:** u. a. Besuch Tharu-Dorf • Kanu-Fahrt, Elefanten-Aufzuchtstation im Nationalpark
  - **Wow-Erlebnis:** Jeep-Safari im Chitwan-Nationalpark (UNESCO-Weltnaturerbe) mit möglicher Nashornbeobachtung
- WUNSCHLEISTUNGEN:**
- Doppelzimmer zur Alleinbenutzung: + 499 €**
- Umfangreiches Erlebnis-Gastronomie-Paket: + 275 €**



Reisetermine und Abflughäfen	Aufpreis	Okt. 2025	Nov. 2025	Dez. 2025	Jan. 2026	Feb. 2026	März 2026	April 2026
Frankfurt	0 €	16 30	20	4	22	5	5	9 30
Berlin	100 €	16 30	20	4	22	5	5	9 30
Hamburg	100 €	-	-	1	19	9	-	13 -
München	100 €	-	-	1	19	9	-	13 -
Düsseldorf	100 €	-	-	1	19	9	-	13 -
Saisonzeiten		C	B	A	B	B	C	B
Saisonzuschläge: A = 0 € B = 100 € C = 200 €								
Zug zum Flug: An- und Abreise mit der Deutschen Bahn in der 2. Klasse: + 70 €								

Mit Erhalt der Reisebestätigung und des Reisepreis-Sicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 25 % des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Abreise zu leisten. Alle Preise pro Person.

**Kostenfrei anrufen: 0800-33 33 444 | Info & Buchung: lebenslust-touristik.de**

Für Sie erreichbar: Montag – Samstag, 8.00 – 20.00 Uhr

E-Mail: [info@lebenslust-touristik.de](mailto:info@lebenslust-touristik.de)

Lebenslust Touristik GmbH | Michaelkirchplatz 1-2, 10179 Berlin | Feldbergstraße 57, 61440 Oberursel | Mitglied im **DRV** Deutscher ReiseVerband

**Lebenslust**  
Touristik

# „Der Glaube half mir, verwegener zu hoffen“

Der elfte Bundespräsident Joachim Gauck über die Zeit um 1989, über seine Sehnsucht nach Freiheit – und wie es heute ist, Freiheit und Verantwortung zu leben

## In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Spontan möchte ich sagen: Wenn ich mich freue. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Lebendig ist man ja auch, wenn die Tränen aus einem herausbrechen. Manchmal weint man vor Schmerz und Trauer, manchmal ist man überwältigt von Glück. Aber lebendig fühle ich mich auch, wenn ich das Gefühl habe, dass das, was ich tue, sinnvoll ist. Ich spreche zum Beispiel mit Menschen über unsere Demokratie, wie gefährdet sie ist und was sie bedroht. Ich möchte, dass meine Zuhörer merken: Sie sind nicht zur Angst geboren. Ich gebe Einblicke in meine Lebenserfahrungen – und plötzlich fließt es. Sie sind berührt, sehen etwas neu, fühlen sich ermutigt und bedanken sich. Dann hast du die Freude, dass etwas gelingt.

## Wie wäre ein Leben ohne Trotz und Rebellion?

Trotz ist eine ambivalente Haltung und immer eine Vorstufe: manchmal zu etwas Gutem, oft zu etwas Destruktivem. Deshalb sollte man aus der Trotzphase herauskommen. Bei Rebellion denke ich an die Zeit, als die andauernde Unfreiheit in der Diktatur so viele Menschen aufgeweckt hat, dass sie rebellierten gegen das Unrechtssystem. Diese Zeit um 1989 war für mich die wichtigste und vielleicht auch die schönste. Freiheit, wenn sie jung ist, heißt Befreiung, das ist wie ein Hochzeitsfest. Diese Verabschiedung aus dem Lebensgefühl, total abhängig zu sein, ohnmächtig und fremdbestimmt leben zu müssen, diese Erfahrung verändert Menschen. Sie merken dann: Mut ist eine Menschenmöglichkeit und vermag Dinge zu ändern – und dann ändern sich die Verhältnisse tatsächlich. Obwohl alle Waffen noch in der Hand der Unterdrücker sind. Und man erlebt Wandel und Ermächtigung, was man zuvor bestenfalls für seine Kinder oder Kindeskinde erwarten konnte. Das ist großartig, eine neue Qualität von Leben.

## Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Keine, die ich in Bilder fassen könnte, man kann etwas Nichtmaterielles schlecht bebildern. Wenn wir von Gott

## Zur Person

Joachim Gauck, 1940 geboren, war von 2012 bis 2017 der elfte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Vor dem Fall der Mauer war er evangelischer Pfarrer in Mecklenburg und wurde dann Sprecher des Neuen Forums und 1990 Abgeordneter der ersten frei gewählten Volkskammer der DDR. Von 1990 bis 2000 war er erst Sonder-, dann Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR. Er schrieb mehrere Bücher, zuletzt erschien „Erschütterungen. Was unsere Demokratie von außen und innen bedroht“ (Siedler, 16 Euro). Joachim Gauck hat vier Kinder, zwölf Enkel und zehn Urenkel. Er lebt mit seiner Lebensgefährtin, der Journalistin Daniela Schadt, in Berlin.

reden, helfen wir uns oft mit dem Bild des Vaters. Damit folgen wir einer Spur, die uns daran erinnert, dass etwas vor uns da war; dazu gehört auch eine Liebe, die vor und ohne uns da war. Und der Einzelne, ich, kann Ja sagen zum Lebensprinzip Liebe. Diese Urkraft befähigt den Menschen zudem, Freiheit als Verantwortung zu leben. So hat der Glaube mir in Zeiten der Unterdrückung geholfen, verwegener zu hoffen. Da war so eine Sicherheit in mir: Ich bin geschützt. Du nimmst manchmal voller Staunen wahr, dass du zu einer Daseinsgewissheit gelangst, die ohne diesen Glauben wahrscheinlich nicht existieren würde. Das klingt nun so, als würde ich den Zweifel nicht kennen. Dabei könnte er ja angesichts von Morden, Kriegen und Katastrophen als einzig angemessene Lebenshaltung gesehen werden. Das aber wollte ich nicht. Zweifel als Zentrum meines Denkens hätte mich leicht in eine Drift geführt, die in Sinnlosigkeit und Zynismus endet. Du darfst einerseits nicht so tun, als wäre der Zweifel prinzipiell fern von dir – das fände ich übermütig. Aber du darfst andererseits auch nicht so tun, als ob der Zweifel im Verbund mit deinen Ängsten über dich zu bestimmen habe.

## Was bedeutet Ihnen Geld?

Schön, wenn es da ist, Hauptsache war es bei mir und den Meinen nie. Ich kann das gut ertragen, dass ich jetzt in materiell gesicherten Verhältnissen lebe. Wenn es Gott einst gefallen hat, mich als armes, hungriges Kind zu sehen und später als sozial niedrig eingestufte Person in der Zeit, als ich Pastor in der DDR war, dann wird es ihm auch gefallen, dass ich jetzt in so viel besseren Verhältnissen lebe. Damals war am Ende des Monats oft kein Geld mehr da. Mit den Kindern ins Restaurant – das konnten wir nicht bezahlen. Und Urlaub hat man bei Bekannten gemacht. Man lernte, sich einzurichten. Es konnte trotzdem ein Leben in geistiger Fülle sein.

## Welche Sehnsucht treibt Sie an?

Jahrzehntelang habe ich mich nach Freiheit gesehnt, Freiheit zu leben ist dann aber auch mühevoll. So habe



# Gutes lesen und Gutes tun

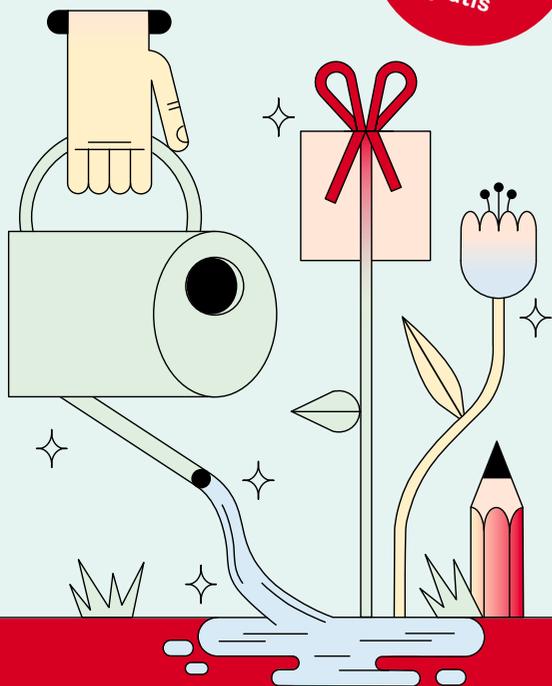
## Gutes lesen

Tiefgründig, authentisch, packend –  
**chrismon.de hat Geschichten,  
die berühren**, und Worte, die wirken.

## Gutes tun

Die Welt ein bisschen besser machen  
und **ein Projekt Ihrer Wahl  
unterstützen**. chrismon tätigt  
dann die Spende.

Probelesen  
für vier  
Wochen  
gratis



**4 Wochen gratis –  
gleich ausprobieren:**



[www.chrismon.de/  
doppeltgut/abonnieren](http://www.chrismon.de/doppeltgut/abonnieren)

ich die zweite Dimension von Freiheit erlernt: die Freiheit für etwas. Die Freiheit von etwas ersehnen sich alle. Aber für etwas einzutreten, Verantwortung zu übernehmen – das ist mit Anstrengung verbunden, das scheuen viele Menschen. Manche denken, wenn wir nichts von uns oder unseren Kindern fordern, sei das ein glückhaftes und sinnvolles Geschehen – ein schwerer Irrtum. Wir tun Menschen nichts Böses, wenn wir etwas von ihnen fordern. Menschen, die sich für andere einsetzen oder für ein schönes Ziel, sind gesegnete Menschen, weil sie der Sinnlosigkeit entgehen. Ich bezeichne dieses Gefühl als die nachhaltige Form von Glück. Das erlebst du aber nur, wenn du der Verantwortung nicht ausweichst.

### Wie gehen Sie mit Schuldgefühlen um?

Schwer, das lastet auf einem. Es gibt das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Als Kind ist das wahrscheinlich tief in meine Seele geraten, als ich zum ersten Mal gehört habe, dass du tatsächlich böse sein, andere Menschen schädigen kannst. Dass es aber auch möglich ist, so etwas zu bereuen und Vergebung zu erlangen.

### Wer ist klüger, Kopf oder Bauch?

Klüger ist der Kopf, aber der Kopf ist dem Leben nicht intensiver verbunden als der Bauch. Wenn wir auf beides achten, sind wir in der richtigen Spur. Ich habe in meinen Erinnerungen beschrieben, wie ich 1987 meine beiden Söhne am Bahnhof verabschiedete, sie hatten einen Ausreiseantrag gestellt. Als ich das aufschrieb, lief mir das Wasser aus den Augen. Und noch jetzt, wenn ich davon erzähle, steigt wieder dieses Gefühl in mir hoch. Aber damals hatten die Tränen keinen Platz in meinem Leben, zu meiner Frau sagte ich: „Weine doch nicht.“ Dem damaligen Mann erschien es wichtig, seiner Frau zu erklären, wie es eben sei: Erwachsene Kinder gehen in die Welt hinaus. Ich wollte ihren Schmerz nicht teilen. Das ist natürlich die Begrenztheit eines relativ jungen Mannes, der denkt: Allein Stärke sichert dich. Aber was sollst du machen? Du bist nur der, der du in dem jeweiligen Lebensalter bist. Insofern ist nicht alles schlecht, wenn man älter wird, wir dürfen uns auch mit Erwartungen ausstatten. Es gibt überraschenderweise Entwicklungen, die einem erlauben, in andere Dimensionen des Daseins einzutreten. Dann können Empathie oder auch Dankbarkeit einen größeren Raum gewinnen. Indem du dich wirklich öffnest für die Wahrnehmung dessen, was um dich und was in dir ist, öffnest du eine Tür für Entwicklungen.

### Fürchten Sie den Tod?

Irgendwann saß ich im Auto, ein entgegenkommendes Fahrzeug kam von der Fahrbahn ab, es hätte fast einen Frontalzusammenstoß gegeben. Dann fährt es in dich rein: Oh Gott, du hättest tot sein können. Gott sei Dank, ich lebe! Aber wie die meisten Menschen fürchte ich mich etwa davor, unheilbar an Krebs zu erkranken. Es ist mir jedoch gegeben, nicht jeden Tag an den Tod zu denken. Wie es mir auch gegeben ist, mich nicht ständig zu ängstigen.

✦ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauß

## Impressum

„chrismon spezial  
KD-Bank“ ist ein  
Magazin der Bank  
für Kirche und  
Diakonie eG – KD-Bank,  
Schwanenwall 27,  
44135 Dortmund

In Kooperation

Redaktion:

Redaktionsleitung:  
Ursula Ott und  
Claudia Keller  
(Chefredakteurinnen),  
Mareike Fallet  
(Textchefin)

Art-Direktor:  
Dirk Artes

Chefin vom Dienst:  
Sabine Wendt

Redaktion:  
Christine Holch,  
Nils Husmann,  
Monja Stolz,  
Lino Wimmer,  
Susanne Hammans,  
Elisabeth Illius

Grafik:  
Elisabeth Fernges,  
Kerstin Ruhl

Bildredaktion:  
Dorothee Hörstgen

Dokumentation:  
Andrea Wicke

Kontakt zur  
chrismon-Redaktion:  
chrismon,  
Postfach 50 05 50,  
60394 Frankfurt am Main,  
Telefon 069/580 98 - 0,  
Fax 069/580 98 - 286,  
E-Mail: kontakt@  
chrismon.de

Dienstleister

Gemeinschaftswerk  
der Evangelischen  
Publizistik gGmbH,  
Emil-von-Behring-Straße 3,  
60439 Frankfurt am Main

Geschäftsführerinnen:  
Direktorin Ariadne  
Klingbeil, Direktorin  
Stefanie Schardien

Verlagsgeschäftsführer:  
Bert Wegener

Anzeigen:

m-public Medien  
Services GmbH,  
Zimmerstraße 90,  
10117 Berlin

Internet:  
[www.m-public.de](http://www.m-public.de)

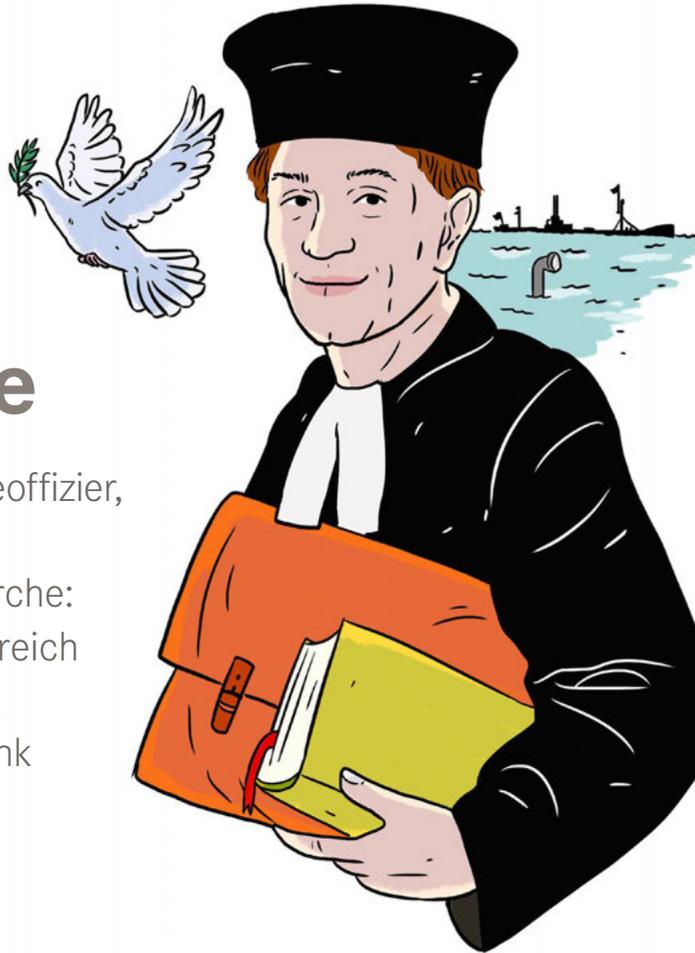
Anzeigenleitung:  
Yvonne Christoph,  
Telefon 030/  
32 53 21 - 433,  
E-Mail: christoph@  
m-public.de

Druck:  
BurdaDruck GmbH,  
Hubert-Burda-Platz 1,  
77652 Offenburg



# Bereit für neue Wege

Erst kaisertreuer Marineoffizier, dann Hitler-Gegner und das Gewissen seiner Kirche: Martin Niemöller, ideenreich in diakonischen Fragen, gründete sogar eine Bank



**E**s ist das Jahr 1925, Deutschland erholt sich mühsam von den Folgen der Hyperinflation. Allorten ist Geld knapp. Im Münsterland macht ein junger lutherischer Pfarrer von sich reden: Martin Niemöller.

Für seine Zeit nicht untypisch, ist er deutschnational und kaisertreu geprägt. 1892 in Lippstadt geboren, geht Martin Niemöller nach dem Abitur zur Kaiserlichen Marine, kommandiert im Ersten Weltkrieg ein U-Boot, versenkt Dampfer, legt Minen. 1919 verlässt er die Marine und beginnt ein Theologiestudium. Der NSDAP gegenüber ist Niemöller anfangs offen, ein Antijudaist, wie viele Christen in dieser Zeit. 1924 wird er zum Pfarrer ordiniert. Für den Münsterländer Theologen ist stets klar: Frömmigkeit und politisch-ethische Verantwortung gehören eng zusammen. So lässt er sich schon vor der Ordination in die Geschäftsführung der westfälischen Inneren Mission – also Diakonie – berufen. Niemöller ist ein Freund entschlossenen

Handelns. In wenigen Jahren entstehen in der westfälischen Kirche Dutzende Jugend- und Wohlfahrtsämter – deutschlandweit ein Vorbild.

Martin Niemöller verspürt schnell, wo es bei der Diakonie und in den Gemeinden brennt: Überall gibt es massive finanzielle Engpässe. Als sich eine örtliche Bank weigert, einen Kredit zum Bau eines kirchlichen Kindergartens auszustellen, sinnt er auf neue Wege. Die Dresdner kirchliche Kreditgenossenschaft vor Augen, macht er sich 1927 selbst an

”  
*Was würde Jesus dazu sagen?*

“  
So hinterfragte Martin Niemöller zeitlebens sein Tun und seine Zeit

## Zum Vertiefen

Martin Niemöller: Vom U-Boot zur Kanzel. Martin-Warnecke-Verlag (erschienen 1934, antiquarisch erhältlich)

Matthias Schreiber: Martin Niemöller. Rowohlt Taschenbuch. 160 Seiten, 8,95 Euro (erschienen 1997)

Michael Heymel: Martin Niemöller. Vom Marineoffizier zum Friedenskämpfer. Lambert-Schneider-Verlag, 320 Seiten, 9,90 Euro (erschienen 2017)

die Gründung eines weiteren Finanzhauses: die „Darlehensgenossenschaft der Westfälischen Inneren Mission“, ein Vorgängerinstitut der heutigen KD-Bank. An seiner Seite: Victor Rohdich, Verwaltungsdirektor der Inneren Mission.

Nach der politischen Machtübernahme der Nationalsozialisten gerät Martin Niemöller mit ihnen in Konflikt. Als der „Arierparagraf“ in der Kirche eingeführt wird – also die Vertreibung von „Nichtariern“ aus kirchlichen Ämtern –, ruft er im Herbst 1933 mit anderen den Pfarrernotbund ins Leben. Zu dieser Zeit ist er Pfarrer in Berlin-Dahlem. Bald wird er zu einem der markantesten Köpfe der nazikritischen Bekennenden Kirche. Das hat üble Folgen für ihn: Im Jahr 1935 wird er zum ersten Mal – zusammen mit mehreren Hundert Pfarrern – verhaftet. Nach seiner Freilassung ständig von der Gestapo überwacht, wird er am 1. Juli 1937 erneut festgenommen, im Februar zu neun Monaten Festungshaft verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als abgesehen gilt. Einen Tag später wird er als „persönlicher Gefangener“ Adolf Hitlers in das KZ Sachsenhausen und danach ins KZ Dachau gebracht, wo er bis Ende April 1945 bleibt.

Nach Kriegsende war er Co-Autor der „Stuttgarter Schulderklärung“. Er übernahm Schlüsselämter in der Kirche: als Leiter des Kirchlichen Außenamtes, als Kirchenpräsident von Hessen-Nassau, als einer der Präsidenten des Ökumenischen Rates. Bis zu seinem Tod 1984 blieb seine Stimme so unüberhörbar wie streitbar: als Kritiker der Wiederbewaffnung Deutschlands, als Pazifist und Unterstützer der Studentenbewegung.

Ein Zitat von Martin Niemöller im United States Holocaust Memorial Museum beendet die Ausstellung als Wandanschrieb und wird auf der Website wie folgt wiedergegeben: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschaftler. Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ ✦ *Eduard Kopp*

# Ein cooler Job

Als Feuerwehrfrau, Jugendschöffe oder in der Kirchengemeinde: Mitarbeitende der KD-Bank engagieren sich. Und die hält ihnen den Rücken frei



Lea Reichel, 37, arbeitet im Hauptberuf bei der KD-Bank in der Marktfolge

## Lea Reichel, Drohnenpilotin bei der freiwilligen Feuerwehr

**W**ie ich Drohnenpilotin wurde? Als ich 2008, ein Jahr nach dem Abitur, bei der Freiwilligen Feuerwehr Dortmund anfang, ging es erst mal ganz normal ums Feuerlöschen. Erst viele Jahre später bin ich zum Fernmeldezug gewechselt. Wir sorgen dafür, dass alle miteinander reden können, meistens über Funk. Den Drohnenführerschein habe ich 2023 gemacht. In Dortmund sitzt das Deutsche Rettungsrobotik-Zentrum – mit denen arbeiten wir zusammen und probieren auch neu entwickelte Drohnen aus. Bodenroboter übrigens auch, die können Treppen hinaufkrabbeln und Türen öffnen ...

Mit der Drohne können wir den Einsatzleitern helfen, die Situation besser einzuschätzen, ohne dass Feuerwehrleute gefährdet werden. Zum Beispiel kann die Wärmebildkamera messen, wo es am heißesten ist, wenn Chemikalien brennen. Aber wir haben damit auch den kleinen roten Pandabären gesucht, der aus seinem Gehege im Zoo Dortmund ausgebüxt war – gefunden haben ihn dann allerdings andere Leute. Spannend war auch der Brand am Golfplatz, da gab es Klimaanlage auf dem Dach, und die Frage war: Sind da gefährliche Flüssigkeiten drin? Flugtechnisch war das nicht so einfach: Man darf nicht zu dicht ans Feuer kommen, nicht durch den Rauch fliegen – aber nah genug ran, um das Typenschild der Anlage zu fotografieren. Klingt nicht spektakulär, eher spezialisiert. Aber kann eine Menge ausmachen.

Das ist schon ein cooler Job. Wir sind 67 Leute in unserem Zug und, nein, ich bin nicht die einzige Frau. Wir werden mehr! Ich bringe tatsächlich viel Zeit bei der Feuerwehr. Alle zwei Wochen ist Montagabend Übungsdienst, viele Samstage gehen für Treffen, Übungen und Fortbildungen drauf, und dann die Einsätze, 50 bis 60 pro Jahr. Das sind nicht immer Brände, sondern auch mal eine Fußball-Europameisterschaft. Wenn unser Zug dann rausmuss, steht mir mein Arbeitgeber nicht im Weg, im Gegenteil, er schätzt meinen Einsatz. In der Bank für Kirche und Diakonie bin ich natürlich Brandschutzhelferin und stehe für Erste-Hilfe-Einsätze bereit. Aber normalerweise sitze ich am Computer und bin in der Marktfolge tätig – das ist quasi das Backoffice für die Kundenberater. Glücklicherweise hat mein Mann nicht nur Verständnis, er ist selbst bei der Feuerwehr, wir haben uns da sogar kennengelernt.

Ob ich noch ein Hobby habe? Ja, in meiner Freizeit bin ich Falknerin und unterstütze beim Naturschutzbund Deutschland, das hat auch wieder mit Rettung zu tun: Greifvögel retten!



Schöffe Tim Rothe, 28, ist bei der KD-Bank Abteilungsleiter im KundenDialogCenter

## Tim Rothe, Jugendschöffe am Amtsgericht Dortmund

**A**ls Kind habe ich immer mit meiner Oma „Richter Alexander Hold“ geschaut, eine Sendung, in der fiktive Gerichtsverhandlungen gezeigt wurden. Hold sagte einmal: „Gerechtigkeit ist nicht schwarz oder weiß, kein mathematisches Rechenergebnis, es bleibt immer eine Suche.“ Das hat mich fasziniert. Eigentlich hätte ich gern Rechtswissenschaften studiert, aber es kam anders und ich wurde Bankkaufmann, dann Trainee, heute leite ich eine Abteilung.

Meine Leidenschaft für Recht und Gerechtigkeit ist geblieben, Anfang 2024 habe ich mich als Jugendschöffe beim Amtsgericht Dortmund beworben. Die Infoveranstaltung für neue Schöffen habe ich wegen eines Urlaubs verpasst, darum bin ich bei meinem ersten Prozess ins kalte Wasser gesprungen. Da habe ich während der Verhandlung auch einmal um Unterbrechung gebeten, weil ich etwas nicht verstanden hatte. Ich lese viel, habe auch eine Gesetzessammlung im Bücherregal. Und manchmal schlage ich Begriffe nach.

In meinem ersten Jahr als Jugendschöffe war ich zu neun Sitzungsterminen geladen, es ging um Sexualdelikte, Morddrohungen, schwere Sachbeschädigung, Schlägereien und Autofahren ohne Führerschein. Ich gehe in jeden Prozess unbefangen hinein, kenne vorher keine Unterlagen, kenne keine Aussagen. Für eine Verurteilung

ist nur wichtig, was im Prozess gesagt wird. Und zwar ohne Ansehen der Person – ich bin ja unparteilich. Sollte ich den Angeklagten, die Angeklagte kennen, müsste ich mich für befangen erklären und wäre raus. Grundsätzlich gilt: Wenn man als Schöffe eine Ladung erhält, muss man den Termin auch wahrnehmen. Die KD-Bank stellt mich für diese Termine frei, dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Bei meiner Arbeit im KundenDialogCenter muss ich gut zuhören können – und das hilft mir im Ehrenamt auch. Ich trage Verantwortung, schließlich geht es um Schuld oder Unschuld. Im Prozess sind wir zu dritt – ein Richter und zwei Schöffen. Einmal hatten die andere Schöffin und ich Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Es heißt ja „in dubio pro reo“: im Zweifel für den Angeklagten. Wir haben den hauptamtlichen Richter überstimmt, der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Ich bin ja selbst noch keine 30, aber mir kommt es so vor, als hätten die, denen ich vor Gericht begegne, eine viel niedrigere Frustrationstoleranz als in meiner Jugend. Klar hat sich bei uns früher auch mal jemand gekloppt. Aber heute kommt mir die Stimmung aggressiver vor, gewalttätiger. Beim Jugendgericht gibt es noch einen erzieherischen Anspruch. Es ist dann fünf vor zwölf für die jungen Angeklagten. >



**Bereichsdirektor Diakonie  
und Sozialwirtschaft:  
Hans Wennemers, 65**

## Hans Wennemers hilft seit 24 Jahren bei den Weihnachtsfeiern für Alleinstehende in Mülheim

**U**nsere Heiligabend ist für mich immer wieder ein großartiges Erlebnis. Diese Feier für Alleinstehende gibt es in Mülheim seit 1946, meine Frau und ich sind seit 24 Jahren dabei. Unsere beiden Jungs haben mitgemacht, seit sie 13 oder 14 Jahre alt waren, ich glaube, es war sogar ihre Idee. Inzwischen sind sie an diesem Abend bei ihren eigenen Familien, meine Frau hat die Leitung der Feier und der Vorbereitungen übernommen, und ich gehöre zu den Helfern. Etwa 70 Menschen sind letztes Mal gekommen, viele von ihnen sind Stammgäste. Knapp die Hälfte, schätze ich, hat keine eigene Wohnung. Alle sind allein im Leben, manche schon lange, andere sind vielleicht gerade Witwe oder Witwer geworden und froh, an diesem Abend nicht allein sein zu müssen. Einer von ihnen, Kalle, ist seit Jahren dabei und hat irgendwann gesagt: „Wenn ihr mich mal gebrauchen könnt, ruft mich an.“ Jetzt gehört er zum Helferkreis. Schön, oder?

Wenn um 18 Uhr die Menschen schon draußen Schlange stehen, mit ihrer kostenlosen Eintrittskarte in der Hand, dann fühle ich mich manchmal wie bei der Generalversammlung unserer Bank. Ich sehe, dass die Menschen stolz sind, dass sie dabei sein dürfen. Sie freuen sich. Mein Job ist vor allem der Empfang. Jeder wird mit Handschlag und „Frohe Weihnachten“ begrüßt. Erst mal wärmen sie sich auf, bei einem Kaffee,

später sitzen sie an langen Tischen und bekommen ein festliches Essen serviert, dieses Mal Geschnitztes vom Hähnchen mit Rotkohl und Klößen. Alkohol kommt nicht auf den Tisch, das ist klar. Wir singen zusammen „Macht hoch die Tür“ und „Ich steh an deiner Krippen hier“, es gibt Theater und ein Quiz und eine Andacht. Am Ende bekommen alle eine Stofftasche mit Lebensmitteln überreicht. Viele bedanken sich für den Abend, und man sieht ihnen an, dass ihnen die Gemeinschaft gutgetan hat. Mir ist es wichtig, dass wir nicht eine Feier für Bedürftige organisieren, sondern gemeinsam die Geburt Jesu Christi feiern, auf Augenhöhe. Und das gelingt, glücklicherweise.

An diesem Abend unterstütze ich die Sache nach Kräften, aber das tue ich sonst auch ganz gern, soweit mir mein Hauptamt als Bereichsdirektor bei der KD-Bank Zeit dafür lässt. Ich bin seit 33 Jahren im Presbyterium unserer Gemeinde, 22 Jahre im Vorstand des CVJM, einem großen Verein in Mülheim, er betreibt ein Wohnheim, ein Jugendzentrum ... Durch meine Ehrenämter habe ich über die Jahre unglaublich viele Menschen kennengelernt, diese Vernetzung hat natürlich meinem Job gutgetan. Überhaupt: Ich denke, ich verstehe die Sprache unserer Kunden besser, weil es einen Unterschied macht, ob man ihre Themen aus eigener Erfahrung kennt oder nur davon gehört hat.

## Julia Blumenkemper, Familienbegleiterin im Jugendhospizdienst

**I**ch bin ein empathischer Mensch und setze mich leidenschaftlich für ehrenamtliches Engagement ein. Neben meiner Tätigkeit als Bankkauffrau bei der KD-Bank, wo ich auch Mitglied des Betriebsrates bin, war es mir wichtig, zusätzlich eine sinnstiftende Aufgabe zu finden. Als meine Kinder größer wurden, begann ich, nach einem Ehrenamt zu suchen. Vielleicht Schwimmkurse geben? Oder den Volleyballnachwuchs trainieren? Dann entdeckte ich zufällig den Whatsapp-Status einer Bekannten, dass der Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst Lünen Ehrenamtliche sucht. In diesem Moment wusste ich: Das ist es!

Kurz darauf saß ich im ersten Befähigungskurs. Heute engagiere ich mich dort in der Öffentlichkeitsarbeit, übernehme zum Beispiel Spendenübergaben. Derzeit besuche ich die Fortbildung „Hospiz macht Schule“. Mir ist wichtig, dass das Thema Tod und Sterben enttabuisiert wird und auch schon Kinder lernen, dass das Leben endlich ist. Denn Kinder wollen darüber sprechen, ihre Fragen sind oft ganz schön direkt: Werden wir von Regenwürmern aufgefressen, wenn wir tot sind?

Aber meine Hauptaufgabe ist die Familienbegleitung. Ich begleite Finn, er ist 19 Jahre alt und wohnt bei seinen Eltern. Finn hat eine Form der Mitochondriopathie, die sich im Grundschulalter schleichend bemerkbar machte: eine lebensverkürzende Erkrankung, bei der Nerven- und Muskelzellen beeinträchtigt sind. Mir geht es darum: Wie kann ich die Familie entlasten? Was können Finn und ich Schönes unternehmen? Wie kann ich ihm ein Lächeln ins Gesicht zaubern? Wir sehen uns wenigstens alle zwei Wochen, gehen spazieren oder fahren Fahrrad. Danach essen wir gern ein Eis, am liebsten isst Finn Schokoladen- und Erdbeereis. Zwischen den Treffen schicken wir uns Whatsapp-Nachrichten. Er tippt nicht, er spricht sie ein. Weil sein Sprachvermögen etwas eingeschränkt ist, kommen da manchmal lustige Wörter heraus. So kann aus einem Fußballergebnis von 1:4 „ein Bier“ werden. Wir lachen viel – und wir reden viel. Auch über Dinge, die er mit seinen Eltern vielleicht nicht besprechen würde.

FOTOS: DOMINIK ASBACH, PRIVAT



Bankkauffrau  
Julia Blumen-  
kemper, 41,  
trifft sich  
regelmäßig  
mit Finn, 19

Finn feiert gern, und er möchte in diesem Jahr zum Ende seiner Schulzeit nach Mallorca fliegen, zum Ballermann. Ich war auch schon mit ihm in der Lünener Disco „Stern & Schnuppe“ für Menschen mit und ohne Behinderungen. Wenn die um 19 Uhr beginnt, startet um 19.05 Uhr die erste Polonaise!

Viele denken, dass beim ambulanten Kinderhospizdienst die Trauer überwiegt, aber das stimmt nicht! Wir sind eine wunderbare Gemeinschaft, ein fröhliches Team. Für mich ist nicht der Gedanke an den Tod zentral, sondern: Was fange ich mit meinem Leben an? Wenn ein junger Mensch stirbt, ist das natürlich furchtbar traurig. Umso wichtiger ist es, die Zeit im Hier und Jetzt so schön wie möglich zu gestalten. Und wenn der Moment kommt, heißt es loslassen – in dem Wissen, dass wir gemeinsam wertvolle Erinnerungen geschaffen haben. >

”  
Für mich  
ist nicht  
der Gedanke  
an den Tod  
zentral,  
sondern:  
Was fange  
ich mit  
meinem  
Leben an?  
“

Anzeige

# Wo Vertrauen wächst, gedeiht Zukunft.

Ein Jahrhundert im Zeichen von Verantwortung, Glaubwürdigkeit und Wachstum.  
Wir gratulieren der KD-Bank zum Jubiläum und freuen uns auf die kommenden Jahre  
der Zusammenarbeit.



[www.metzler.com](http://www.metzler.com)

**METZLER**





**Marcel Meinhardt,** Mitglied im Kirchenvorstand in Heisingen

**F**ür die Gemeinde arbeite ich schon viel länger als für die Bank. Beruflich berate ich Kunden aus dem diakonischen und sozialen Bereich am Telefon und per E-Mail. Und wenn ich in Dortmund Feierabend mache, bin ich für die evangelische Kirchengemeinde Heisingen unterwegs. Eigentlich fast täglich. Oft findet man mich im Jugendhaus, da bin ich praktisch aufgewachsen, da habe ich meine Freizeit verbracht, seit

ich 13 oder 14 Jahre alt war. Jetzt organisieren wir alle möglichen Angebote für die Kinder. Es gibt zum Beispiel ein Kreativstudio und die regelmäßigen „Zockerabende“ und einmal im Monat eine Kinderdisco, da kommen bis zu 60 Schülerinnen und Schüler. Mittwochs koche ich mit Sechs- bis Zwölfjährigen Gnocchi-Auflauf, oder wir backen Pizza. Was den Kids super viel Spaß macht: „Dinner with friends“, so eine Art

FOTO: DOMINIK ASBACH

Marcel Meinhardt,  
25, arbeitet bei  
der KD-Bank als  
Kundenberater –  
und nach Feierabend  
im Jugendhaus  
der Gemeinde

„Das perfekte Dinner“ mit ein bisschen Wettbewerb. Die Kinder kommen aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen, aber das spielt keine Rolle. Da entstehen Freundschaften, auch unter den Familien.

Auch bei der Konfi-Arbeit beteilige ich mich. An den Freizeiten zum Beispiel, wo wir zusammen überlegen, wie die Konfirmationsfeier ablaufen könnte. Dabei bin ich katholisch aufgewachsen und erst vor vier Jahren Mitglied der Gemeinde geworden. Wo ich mich allerdings schon lange zugehörig fühlte. Bald nach meiner Konversion fragte die Pfarrerin vorsichtig an, ob ich nicht für den Kirchenvorstand kandidieren wolle. Und da bin ich jetzt. Meine Hauptaufgabe: Ich bin Kirchenfinanzmeister. Wir brauchen mehr junge Leute in der Kirche – das ist das Thema, das mich umtreibt. Ohne die jungen Leute geht es in der Kirche nicht weiter.

Tatsächlich bin ich fast jeden Abend für meine Ehrenämter unterwegs. Aber ich bin sowieso keiner, der zu Hause vor dem Fernseher sitzt. Und die Liebe? Ich habe eine Fernbeziehung und wir sehen uns daher größtenteils nur am Wochenende. Daher kann ich unter der Woche mein ehrenamtliches Engagement gut mit meiner Arbeit kombinieren. Bei uns in der Bank gibt es Gleitzeit, das erleichtert die Organisation. Ich wünschte, es kämen viel mehr junge Leute auf die Idee, sich zu engagieren. Das ist eine super Sache, und es gibt so viel zu tun, nicht nur für Kinder und Jugendliche. In Altenheimen zum Beispiel, man muss nur fragen. ❖

”  
**Wir brauchen  
junge Leute  
in der Kirche –  
ohne die  
geht es nicht  
weiter**

“



## Kompetenz zahlt sich aus. Vor allem bei der Geldanlage

Zum 23. Mal in Folge wurden wir von Capital mit der Bestnote „5 Sterne“ als „Top-Fondsgesellschaft“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung macht uns stolz und spornt uns weiter an, mit vorausschauendem Handeln und unserer langjährigen Erfahrung das Beste für Ihre Geldanlage zu geben – damit Sie Ihren finanziellen Zielen näher kommen.



Informieren Sie sich jetzt bei unseren Partnerbanken oder unter [www.union-investment.de](http://www.union-investment.de)

Aus Geld Zukunft machen



Das Bild zeigt den Vorstand der Union Asset Management Holding AG (v. l. n. r.): André Haagmann, Sonja Albers, Hans Joachim Reinke (Vorstandsvorsitzender), Frank Engels und Giovanni Gay.

Weitere Informationen, die Verkaufsprospekte, die Anlagebedingungen und die Basisinformationsblätter der Fonds erhalten Sie kostenlos in deutscher Sprache bei allen Volks- und Raiffeisenbanken oder direkt bei Union Investment Service Bank AG, 60329 Frankfurt am Main, oder auf [www.union-investment.de/downloads](http://www.union-investment.de/downloads). Stand: 15. Januar 2025

# Gutes auf den Weg bringen

Wie viele Kunden hat die Bank für Kirche und Diakonie? Und wie viele Mitarbeitende? In welche sozialen Leistungen investiert sie? Wie hoch ist die Bilanzsumme? Und wie sind die Karrieremöglichkeiten? Zahlen und Fakten

✦ Illustration: Elsa Klever



**Älteste**  
evangelische  
Kirchenbank

rund **8000**  
institutionelle Kunden

rund **27 000**  
private Kunden

**3544**  
Mitglieder

Fuhrpark:  
**2** Verbrenner  
**27** Hybridfahrzeuge  
**16** Elektrofahrzeuge  
Ladesäulen: **14**

**281**  
Mitarbeitende

**10,92 Jahre**  
durchschnittliche  
Betriebszugehörigkeit



Karrieremöglichkeiten für alle  
Vorstand: **50%** weiblich, **50%** männlich

rund **611 000 €**  
Spenden- und Sponsoring-  
volumen 2024



**3,659 Millionen €**  
KD-BANK-STIFTUNG:  
Ausschüttungssumme  
seit Gründung 1995

**6,4  
Milliarden €**  
Bilanzsumme 2024

**2,5 Milliarden €**  
neue Kredite seit 2020 für ...



... Projekte, die  
ein lebendiges  
Gemeindeleben  
fördern

... bezahlbaren  
Wohnraum

... Modernisierungen  
und Neubauten von  
Krankenhäusern  
und Kliniken

... Bau- und andere Maßnahmen für mehr  
Lebensqualität im Alter

... Bildungsangebote  
für unterschiedliche  
Zielgruppen

... Hilfe und  
Unterstützung  
für bedürftige  
Menschen



**99%**

unserer Kundinnen und Kunden  
machen ihren Zahlungsverkehr  
digital

JUTEN  
MORGEN!

TACH!

GRÜB  
GOTT!

**11** Standorte, an denen die  
Mitarbeitenden viele Dialekte sprechen –  
wie Ruhrdeutsch, Sächsisch, Berlinerisch,  
Brandenburgisch, Thüringisch, Badisch,  
Schwäbisch, Fränkisch, Masematte,  
Vuuchtländisch, Siegerländer-Slang



**Silke Stremiau,** Jahrgang 1976, war in der 20. Legislaturperiode Vorsitzende des Sustainable-Finance-Beirates der Bundesregierung. Wie es mit dem Beirat unter der neuen Bundesregierung weitergehen wird, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Stremiau ist stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende bei der UmweltBank AG in Nürnberg, Mitglied im Aufsichtsrat der NORD/LB sowie im Beirat der Solvia-Vermögensverwaltung.

**Ekkehard Thiesler,** Jahrgang 1965, studierte nach einer Banklehre Betriebswirtschaftslehre. Seit 2005 ist er Vorstandsvorsitzender der Bank für Kirche und Diakonie. Für sein Engagement für die internationale Auschwitz-Birkenau Foundation wurde Ekkehard Thiesler mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen geehrt.



# Jeder Euro hat eine Wirkung

Mit Geld lässt sich die Klimakrise bekämpfen, sagt die Fachfrau für nachhaltiges Investment. Der Chef der KD-Bank meint: Europa könnte noch mehr tun

**chrismon: Es heißt immer, Geld regiert die Welt. Aber kann Geld die Welt auch verändern?**

**Silke Stremlau:** Definitiv! Viele Menschen denken, Geld sei neutral. Aber jeder Euro hat eine Wirkung. Es hängt davon ab, wo ich ihn investiere oder wofür ich ihn ausbe. Wir stecken inmitten vieler Veränderungen und brauchen dafür ganz viel Geld – zum Beispiel, um klimaneutral zu werden oder um Armut zu bekämpfen.

**Ekkehard Thiesler:** Die Europäische Union hat die Banken als Transformationsmotor entdeckt. Studien zeigen, dass der Anteil an nachhaltigen Geldanlagen innerhalb von fünf Jahren in Europa von sechs auf 19 Prozent gestiegen ist. Zum Vergleich: Das ist dreimal höher als der Anteil, den Biolebensmittel in Deutschland haben.

**Kann ich mich als Kunde darauf verlassen, dass Geldanlagen wirklich nachhaltig sind?**

**Thiesler:** Eine hundertprozentige Sicherheit wird es nie geben. Bei uns in der Bank für Kirche und Diakonie sichern wir uns aber sehr gut ab, insbesondere durch unseren Nachhaltigkeitsfilter, den wir seit 2008 freiwillig einsetzen und der uns dabei hilft, unsere Anlageentscheidung auch nach ökologischen und sozialen Kriterien in die Praxis umzusetzen. Das gilt auch für unsere Leuchtturmprojekte, den FairWorldFonds und den KinderZukunftsFonds. Beim FairWorldFonds unterstützt uns Brot für die Welt. Und beim KinderZukunftsFonds arbeiten wir mit der Kindernothilfe zusammen. Unsere Partner haben einen enormen Erfahrungsschatz und weltweite Expertise. Das hilft uns sehr, genau zu schauen: Gibt es in Unternehmen, in die wir anlegen, wirklich keine Kinderarbeit?

**Und wer entscheidet in der Praxis? Erhalten Sie eine Mail, in der steht: „Herr Thiesler, wir möchten in Unternehmen XY investieren, werden wir unserem Anspruch damit gerecht?“ – Und Sie machen einen Haken dran?**

**Thiesler:** Nein, das ist Teamarbeit. Wir haben ein Rahmenwerk erarbeitet, was für uns Nachhaltigkeit bedeutet. Und wir haben auch zwei Kriterienausschüsse, die mit Fachexpertisen von NGOs, der Wissenschaft und der Politik prominent besetzt sind. Dort schauen die Leute genau, wie und worin investiert wird. Dazu nutzen wir Daten, die

von Unternehmen, NGOs oder der internationalen Presse kommen.

**Stremlau:** Generell gibt es Abstufungen, von hellgrün bis dunkelgrün. Hellgrün sind zum Beispiel Fonds, die nur mit Ausschlusskriterien arbeiten.

**Was bedeutet das konkret?**

**Stremlau:** Dass das Fondsmanagement nur bestimmte Branchen ausschließt, zum Beispiel die Glücksspielbranche oder die Rüstungsindustrie. Wieder andere Fonds richten ihre Anlagemodelle zusätzlich zu solchen Ausschlusskriterien noch danach aus, wer die Besten, die Nachhaltigsten innerhalb einer Branche sind. Und dann gibt es noch Impact-Fonds, die ihr Geld für ein bestimmtes Projekt verwenden müssen – zum Beispiel dafür, Windenergieanlagen zu bauen. Als Anlegerin muss ich mich entscheiden: Will ich einen ganz strengen Ansatz oder nicht? Die Regeln der Europäischen Union sind dabei eine Hilfe.

**Inwiefern?**

**Stremlau:** Wenn ein Fonds sich nachhaltig nennen will, müssen 80 Prozent der Vermögenswerte Nachhaltigkeitskriterien genügen. Auch die Klagen von Verbraucherzentralen gegen Fondsanbieter haben zu mehr Sensibilität geführt. Keiner möchte in der Zeitung stehen mit der Negativschlagzeile: Was ihr macht, ist Greenwashing.

**Thiesler:** Die EU-Taxonomieverordnung ...

**... das ist so etwas wie eine allgemeingültige Definition, was in der EU als nachhaltig gilt und was nicht ...**

**Thiesler:** ... soll ja helfen, Kapital in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken. Aber nach dieser Verordnung gilt auch Atomenergie als nachhaltig.

**Und für Sie?**

**Thiesler:** Für uns nicht. Zwar stößt ein Atomkraftwerk in der laufenden Stromerzeugung keine Treibhausgase aus, aber die Entsorgung des Atomabfalls ist nicht gelöst, Unfälle können katastrophale Folgen haben.

**Stremlau:** Diese Bedenken teile ich.

**Wie sieht es mit der Automobilindustrie aus?**

**Stremlau:** Wenn ein Autokonzern weiter Verbrenner produziert und keinen Plan hat, wie er klimaneutral werden will, ist ein Investment auf keinen Fall nachhaltig. >

**Thiesler:** Wir tun uns auch schwer, ich sage aber mit Augustinus: Besser ist es, hinkend auf dem rechten Weg zu gehen, als mit einem festen Schritt abseits. Das bedeutet: Es gibt Grautöne, die wir auch abbilden. Zu diesem Interview bin ich mit dem Auto gekommen, wenngleich es ein E-Auto ist. Es kommt darauf an, wie etwas produziert wird. Als aktiver Aktionär haben wir uns gegen einen Automobilhersteller entschieden, der eine mit Blick auf Menschenrechte kritische Kooperation im Uiguren-Gebiet im Nordosten Chinas eingegangen ist. Diese Pläne sind vom Tisch, auch weil sich Nichtregierungsorganisationen dagegenstemmten. Grundsätzlich sagen wir Ja zur Automobilindustrie, aber wir haben den Anspruch, dass die Unternehmen ambitioniert an der Transformation ihres Geschäftsmodells arbeiten.

**Laut EU-Taxonomie gilt Erdgas auch als nachhaltig.**

**Stremlau:** Die Taxonomie-Kriterien sind teilweise sehr verteufelt worden. Gas ist eine Brückentechnologie, die wir wahrscheinlich in Dunkelflauten auch noch in zehn Jahren brauchen. Sind Gaskraftwerke, die die strengen Taxonomie-Kriterien erfüllen, akzeptabel für mich? Ja, ich finde, sie könnten auch in einem nachhaltigen Fonds Platz haben. Es darf dabei aber nicht um ein Unternehmen gehen, das nur auf Gas und Fracking setzt, keinen Ausstiegsplan hat und nicht in erneuerbare Energien investiert.

**Thiesler:** Uns ist wichtig, dass Unternehmen ihre Ausstiegspläne aus Gas auch mit Zahlen unterlegen. Wir möchten zum Beispiel wissen: Heute macht ein börsennotierter Energiekonzern noch 20 Prozent der Umsätze mit der Gasverstromung – aber dieser Wert soll in einem definierten Zeitraum immer weiter zurückgehen. So einen Wandel wollen wir unterstützen. Unternehmen, die ihn angehen, brauchen Kapital, und wenn wir das nicht zur Verfügung stellen, können sie den Umbau nicht finanzieren. Das kann nicht in unserem Interesse sein.

**Es gibt Fachleute, die seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine sagen, Rüstung sei nachhaltig. Was meinen Sie?**

**Thiesler:** Nein. Aus unserer Sicht ist Rüstung eine hoheitliche Aufgabe, für die der Staat sorgen muss. Es gibt auch keine Defensivwaffen. Jede Abwehrwaffe kann als Angriffswaffe verwendet werden. Wir wollen nicht vom Leid profitieren, das immer entsteht, wenn geschossen wird.

**Stremlau:** Ich sehe es genauso. Wir haben als Sustainable-Finance-Beirat der Bundesregierung dazu kein offizielles Statement abgegeben, haben es aber sehr stark diskutiert mit Banken und anderen Akteuren. Ich schließe mich der Aussage von Union Investment an: Investitionen in die Rüstungsindustrie sind notwendig, aber nicht nachhaltig. Waffen zerstören Infrastruktur, Menschenleben und die Umwelt. Aber die Rüstungsindustrie macht Lobbyarbeit, sie wollen in die Nachhaltigkeitsfonds.

**Thiesler:** Letztlich müssen wir uns als einzelne Anleger hinterfragen: Will ich wirklich vom Leid der Menschen profitieren? Denn wenn der Aktienkurs oder die Dividenden steigen, weil Waffen angeschafft werden, mache ich als Anleger Gewinn. Wir haben als Bank für Kirche und Diakonie, die die Gelder ihrer Kundinnen und Kunden verwaltet, gesagt: Das wollen wir nicht.

## Nebenbei gefragt

**Herr Thiesler, ETFs sind sehr beliebt.**

**Was ist das?**

Das sind börsen-gehandelte Fonds, die die Wertentwicklung eines bestimmten Indexes abbilden, zum Beispiel des DAX.

**Wie denken Sie über ETFs?**

Das größte Argument für ETFs ist: Sie kosten wenig. Aber der aktiv gemanagte Fonds trifft eine genaue Auswahl der Unternehmen, in die investiert wird. Es gibt Analysen: Über einen längeren Zeitraum performen Aktienfonds ähnlich gut wie ETFs, nur mit weniger Kursschwankungen. Auch beim Thema Nachhaltigkeit sind Fonds strenger. Wer wirklich nicht in Rüstung oder Atomenergie investieren möchte, ist bei einem gemanagten Fonds besser dran.

**Kann man mit nachhaltigen Geldanlagen überhaupt eine Rendite erzielen, wenn man viele Investitionen als nicht nachhaltig ausschließt?**

**Thiesler:** Unser Ziel ist eine marktübliche Rendite. Und das schaffen wir, auch mit dem FairWorldFonds und mit dem KinderZukunftsFonds. Beide legen weltweit an, müssen aber sehr hohe und restriktive Kriterien erfüllen – und trotzdem erwirtschaften sie eine marktübliche Rendite.

**Stremlau:** Was tun die Unternehmen im KinderZukunftsFonds für Kinderrechte?

**Thiesler:** Ein Beispiel: Ein französisches Unternehmen befolgte eigene, transparente Regeln zu den Themen Kinderrechte, Kinderwohl und Klimaschutz. Das gilt auch für die Lieferanten, mit denen dieses Unternehmen zusammenarbeitet.

**Mein Nachbar wird mit Bitcoins reich, während ich mich mit bescheidenen Erträgen aus meinen nachhaltigen Fonds zufriedengeben muss – ist das ein Vorurteil?**

**Stremlau:** Das ist ganz klar ein Zerrbild, das die Daten widerlegen: In den vergangenen Jahrzehnten hatten nachhaltige Fonds eine ähnliche Performance wie konventionelle Fonds. Dazu gibt es diverse Studien. Das hat nichts mehr mit Gutmenschentum zu tun.

**Warum ist das so?**

**Stremlau:** Wer nachhaltig investiert, investiert in Unternehmen, die Zukunftsbranchen besetzen – etwa im Bereich der erneuerbaren Energien oder Batteriespeicher. Auch konservative Parteien bekennen sich dazu, dass wir aus den fossilen Energien aussteigen müssen. Wir müssen die Dekarbonisierung erreichen. Und alle Unternehmen, die dabei führend sind, haben gute Gewinnchancen.

**Herr Thiesler, als Bank legen Sie auch Geld an, in Ihrem Fall sind das über vier Milliarden Euro. Gehört dazu auch das Geld, das Ihre Kunden auf ihren Girokonten haben?**

**Thiesler:** Ja, denn wir legen zum einen selbst Geld am Kapitalmarkt an. Vor allem aber ist es unsere Aufgabe, unseren Kunden Kredite zu geben. Darunter sind private Hauslehbauer, aber auch die Gesundheits- und Sozialbranche. In den vergangenen fünf Jahren haben wir 2,5 Milliarden Euro an Krediten für mehr Lebensqualität im Alter, Altenhilfe, Gesundheit, für Kitas, Schulen und Hospize vergeben.

**Gibt es einen Ort, an dem Sie selbst gesehen haben, dass aus Geld etwas Gutes entstanden ist?**

**Thiesler:** Ich war in einem Pflegeheim für junge Menschen, die zum Beispiel durch einen Unfall nicht mehr ohne Hilfe leben können. Für sie gibt es in Deutschland kaum einen Platz, sie müssen oft in Heime für alte Menschen.

**Stremlau:** Eine schöne Erfahrung! Ich war einmal im Urlaub an der Ostsee und habe eine „Kuh-Aktie“ gekauft. Ein Hof wollte damit einen neuen, offenen, tierfreundlichen Kuhstall finanzieren. Ich konnte mir die Rendite aussuchen, zwei Prozent Cash pro Jahr – oder drei Prozent, dann aber als Käsepaket. So konnte ich meinem Sohn erklären, wie das mit Aktien funktioniert. Und immer zu meinem Geburtstag kam der Käse, den meine Freunde genossen haben. Als ich Vorständin bei einer Pensionskasse war, haben wir zum Beispiel eine Anleihe der Österreichischen Bundesbahn gekauft, mit der neue Nachtzüge finanziert wurden. Es gibt viele weitere Beispiele, bei

denen ich dachte: Das ist wirklich eine gute Rendite, die auf eine Welt einzahlt, in der ich gern leben möchte.

**Thiesler:** Wer bei uns Geld anlegt – sei es auf dem Girokonto, dem Spargbuch oder in Anlagen –, erhält das Versprechen: Wir legen es nachhaltig an, in ökologischer Hinsicht, aber auch sozial. Die Krux mit der EU-Taxonomie ist: Die Arbeitsbedingungen der Menschen sollen berücksichtigt werden, aber Gesundheit und Soziales sind nicht dabei.

**Stremlau:** Die deutschen Kirchenbanken haben eine Initiative für eine soziale Taxonomie in Brüssel gestartet.

**Was ist das, eine soziale Taxonomie?**

**Stremlau:** Das wäre ein Pendant zur aktuellen Taxonomie, die sechs Umweltziele anstrebt, wie zum Beispiel Klimaschutz oder Klimaanpassung. Die soziale Taxonomie würde beispielsweise beschreiben, welche Unternehmensaktivitäten einen Beitrag zu mehr Bildung oder zu mehr Gesundheit leisten. Dazu haben wir als Sustainable-Finance-Beirat viele Ideen mitentwickelt. Aber es gibt leider Gegenwehr. Alle großen Unternehmensverbände bringen sich in Stellung, wollen die Nachhaltigkeitsberichterstattung und das EU-Lieferkettengesetz zurückdrehen.

**Thiesler:** Das Pariser Klimaabkommen besagt, dass wir die menschengemachte Erderwärmung auf 1,5 Grad begrenzen wollen. Und die deutsche Sozialwirtschaft und die Diakonie wollen sich ebenfalls auf diesen Weg begeben. Das sind unsere Kunden. Aber sie befinden sich oft noch auf einem 2,5-Grad-Pfad ...

**... weil Krankenhäuser oder Pflegeeinrichtungen gedämmt werden müssten?**

**Thiesler:** Zum Beispiel. Wie erreichen sie das 1,5-Grad-Ziel? Diese Einrichtungen sind gemeinnützig, machen keine Gewinne, mit denen sie Investitionen in die Klimaneutralität finanzieren könnten. Ein Krankenhausbett zu belegen, benötigt jährlich etwa so viel Energie wie vier Einfamilienhäuser. Sie brauchen eine Refinanzierung durch den Staat, wenn sie das verbessern wollen. Das würde ich mir von einer sozialen Taxonomie erhoffen.

**Stremlau:** Wir haben nun in Europa eine Chance. Wir können sagen, dass wir wertegetrieben sind und die Menschenrechte achten. Wir wollen in Lösungen investieren, und dafür brauchen wir Regeln und Leitplanken. Das ist der Wert von Europa.

**Thiesler:** Jetzt, in unserem Jubiläumsjahr, setzen die Europäische Zentralbank und BaFin, die Bundesanstalt

## Nebenbei gefragt

**Frau Stremlau, wie gehen die Finanzmärkte mit der Klimakrise um?**

Das Thema beschäftigt die Märkte. Ich habe den Eindruck, dass Finanzakteure wie die Bankenaufsicht und Europäische Zentralbank leider fast schon die letzten Treiber für dieses Thema sind, weil sie die Risiken sehen und dazu mahnen, die Entwicklungen einzupreisen.

**Haben Sie für diese Entwicklung ein Beispiel?**

Autoverleiher in den USA haben Probleme, Versicherungen zu finden, wenn ihre Mietwagenparks nicht vor Hagelschlag geschützt sind. Sie müssten diese Parks überdachen, das ist teuer. Eigentlich müssten sie die Preise erhöhen.

für Finanzdienstleistungsaufsicht, einen Schwerpunkt. Sie überprüfen, ob Banken die Klimarisiken ausreichend berücksichtigen. Das ist uns sehr wichtig. Das Hochwasser im Ahrtal hat Pflegeeinrichtungen schwer getroffen. Solche Extremwetterereignisse werden zunehmen. Was heißt das für unsere Kunden? Dem müssen wir uns stellen.

**Bestimmt ist die Finanzwelt schlau und preist diese Risiken ein, oder ist dieser Gedanke naiv?**

**Thiesler:** Wenn wir es einpreisen, der Wettbewerber aber nicht, sind wir teurer. Deshalb muss es Regeln geben. Auf dem World Economic Forum in Davos wurde eine Studie vorgestellt, die besagt: Nach bewaffneten Konflikten besteht das zweite große Risiko für die Banken und Finanzmärkte in extremen Wetterereignissen. Auch wenn Herr Trump das Gegenteil behauptet.

**Es gibt unglaublich viel Privatkapital, das in Deutschland auf Konten herumliegt ...**

**Stremlau:** Vier Billionen Euro!

**Wie könnte man dieses Geld nutzen, um in die Energiewende und den Klimaschutz zu investieren?**

**Stremlau:** Als Beirat haben wir zwei Ideen erarbeitet. „Klima sparen für alle“ für Menschen, die bis zu 25 000 Euro investieren können. Wenn sie es in einen Nachhaltigkeitsfonds stecken, sind die Erträge steuerfrei. Der Deutsche ist ein Steuersparfuchs, das könnte klappen. Und wir regen einen Transformationsfonds für vermögende Privatkunden an, der bis zu 100 000 Euro steuerfrei ist.

**Thiesler:** Wir sind schon auf einem guten Weg. Der Marktanteil nachhaltiger Anlagen wächst. Und wenn wir mit dem Vorurteil aufräumen, dass nachhaltige Geldanlagen keine Rendite bringen, wird es noch besser.

**Angenommen, Sie erhalten eine Einladung zur Taufe oder zur Konfirmation Ihres Patenkindes. Viele schenken dann Geld. Sie auch?**

**Stremlau:** Ich schenke eigentlich ungern Geld. Aber einem Patenkind? Ja, doch, ich würde Geld schenken. Man darf auch nicht zu dogmatisch sein.

**Thiesler:** Einen Sparplan in einen nachhaltigen Aktienfonds – das haben wir tatsächlich schon gemacht. Ich halte das für eine sehr gute Möglichkeit zur Altersvorsorge oder Unterstützung für die Ausbildung oder ein Studium.

✦ Moderation: Nils Husmann

Anzeige



Werte verbinden.  
Wege eröffnen.

 **Solidaris**

Solidaris ist der Branchenexperte für maßgeschneiderte Prüfung und Beratung von Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft. Als Partner auf Augenhöhe teilen wir die Werte unserer Mandantschaft, die Menschen in den Mittelpunkt stellt. Bei unserer werteorientierten Beratung verbinden wir ethische Verpflichtung mit wirtschaftlichem Erfolg. Dieses Verständnis verknüpfen wir mit unserem branchenspezifischen Know-how. Dabei erkennen wir dank unserer langen Branchenexpertise früher als andere, worauf es ankommt. Und eröffnen unserer Mandantschaft so neue Wege.

T +49 2203 8997-0 . [info@solidaris.de](mailto:info@solidaris.de) . [www.solidaris.de](http://www.solidaris.de)

# Die wollen was bewegen!

Beim KinderZukunftsFonds arbeiten die Kindernothilfe, die Bank für Kirche und Diakonie und Union Investment zusammen. Die innovative Idee: Ein Jugendrat entscheidet mit, wie das Geld investiert wird



**Svenja Kessler**, 19, studiert in Coburg Informatik, Mitglied im Jugendrat und im Kriterienausschuss

## Was machen Sie im Jugendrat?

Vor allem vertrete ich den Jugendrat im Kriterienausschuss. Der entscheidet, welche Wertpapiere unseren Werten entsprechen. Ich bin bei allen vier jährlichen Treffen dabei, briefe den Jugendrat und hole ein Stimmungsbild ein. Etwa: Welche Kompromisse wollen wir eingehen bei Kakaoherstellern? Die Lieferkette ist so lang, dass man Kinderarbeit nie wirklich ausschließen kann. Auch wenn wir uns im Ausschuss nicht ganz durchgesetzt haben, haben wir doch die Diskussion verändert.

## Wie kam es zu Ihrem Engagement?

Ich war bei einer Veranstaltung von „Engagement Global“ zum Thema Entwicklungsarbeit und Bildung. Der Jugendrat hatte dort einen Workshop. Zu dem ging ich, weil ich mir unter dem Thema noch nichts vorstellen konnte. Ich wollte mich überraschen lassen – und das hat auch geklappt. Bis dahin dachte ich: Was verändern kannst du als Einzelperson nur, indem du nachhaltig kaufst. Aber nach dem Workshop ist mir klar geworden, dass man die Wirtschaft auch in eine nachhaltigere Richtung lenken kann, indem Menschen ihr Geld in Unternehmen und Staaten investieren, die für Werte wie Kinderrechte und Umweltschutz stehen.

## Was ist manchmal schwierig?

Im Ausschuss sitzen wir mit vielen Expertinnen und Experten. Die kommen unter anderem aus der KD-Bank, der Kindernothilfe und Germanwatch und bringen natürlich viel Hintergrundwissen mit. Bei den Treffen geht alles ganz schön schnell. Teilweise bekommen wir Hinweise zu Dokumenten nur fünf Minuten vor einer Abstimmung. Wir wollen daher öfter Inputs von Mitgliedern des Kriterienausschusses, die uns im Jugendrat weiterbilden.

## Jugendrat

17 junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren beraten regelmäßig über Anlagekriterien für den KinderZukunftsFonds: Förderung von Kindern und ihren Rechten, Bildung, Erziehung, Umweltschutz.

## Kriterienausschuss

17 Vertreter aus Banken, Kindernothilfe und zwei junge Menschen aus dem Jugendrat beraten regelmäßig bei der Erstellung der Anlagekriterien. So darf zum Beispiel nicht in Unternehmen investiert werden, die Kinderrechte verletzen oder dem Klima schaden.

**Michelle Dinser**, 25, Trainee KD-Bank, aus Herne, im Sprecherteam des Jugendrats

### Was machen Sie im Jugendrat?

Als Sprecherin bereite ich unsere Meetings vor, achte darauf, dass wir unsere Aufgaben rechtzeitig erledigen. Außerdem bin ich für unsere Partnerin, die Kindernothilfe, die Ansprechpartnerin, etwa wenn der Jugendrat sich mit einem Finanzthema beschäftigt.

### Warum ist Ihnen diese Arbeit wichtig?

Ich finde, jeder junge Mensch auf der Welt sollte kostenlosen Zugang zu Bildung haben – so wie ich es erfahren durfte. Als ich vom frisch gegründeten Jugendrat hörte, wollte ich unbedingt dabei sein, um meinen kleinen Beitrag zu leisten, dass Kinder, statt zu arbeiten, in die Schule gehen können. Daher gefällt mir die Idee des KinderZukunftFonds: Wo Kinderarbeit drinsteckt, versuchen wir, kein Geld zu investieren.

### Was war ein schöner Moment?

Als wir auf großer Bühne und vor einem Haufen Experten diskutiert haben. Die KD-Bank hatte eine Tagung für Kinderrechte auf die Beine gestellt. Und alle haben uns zugehört. Ich glaube, unser kritischer Blick auf Themen wie Künstliche Intelligenz in der Finanzwelt hat viele überrascht. Bislang kann KI nicht wirklich ethisch entscheiden. Da sollten also immer noch besser Menschen mit draufschauen.

### Was macht Sie so kritisch?

Wir jungen Menschen wollen viel bewegen. Oft werden unsere Ansichten abgetan: Jaja, komm mal in mein Alter! Oder: Warte mal, wenn du Kinder hast! Vielleicht schauen wir aber schlicht mit ehrlichem und mutigem Blick in die Zukunft.

### Was hätten Sie so nicht erwartet?

Die erste Zeit im Jugendrat hat sich sehr bürokratisch angefühlt: Wir mussten uns einigen, wofür wir stehen und was wir erreichen wollen. Nach dem ersten Treffen dachte ich: „Wenn wir uns nicht mal auf unsere Grundsätze und Werte einigen können, wie sollen wir da je was für Kinderrechte tun?“ Irgendwann stand das dann aber – und wir konnten mit der echten Arbeit loslegen.



FOTOS: PRIVAT, KD-BANK

## Kinder-ZukunftFonds

Initiiert und konzipiert von der Bank für Kirche und Diakonie, der Kindernothilfe und weiteren Partnern wurde der Fonds 2021 aufgelegt. Die Idee: eine **Kapitalanlage aus der Perspektive der jungen Generation.**

Er investiert in Unternehmen, die Bedingungen schaffen, um die Zukunft von Kindern zu verbessern – Menschenrechtsverletzungen sind also ausgeschlossen.

Die zentralen Leitwerte: **Förderung von Kindern und Jugendlichen, Bildung, Erziehung, Umweltschutz und Entwicklungszusammenarbeit.**

Jugendliche und junge Erwachsene gestalten den Fonds mit, er investiert überwiegend in internationale Aktien und Renten.

Mehr Infos über: [www.kd-bank.de/kinderzukunftfonds](http://www.kd-bank.de/kinderzukunftfonds)

## FairWorldFonds

Neben dem Kinder-ZukunftFonds bietet die Bank für Kirche und Diakonie den **FairWorldFonds** an, den sie unter anderem mit Brot für die Welt aufgelegt hat. Der Fonds investiert in Unternehmen, die definierten entwicklungspolitischen Anforderungen entsprechen und damit eine Vorbildfunktion einnehmen.

Mehr Infos über: [www.kd-bank.de/fairworldfonds](http://www.kd-bank.de/fairworldfonds)



**Moritz Homberger**, 20, studiert Umweltinformatik in Berlin, Mitglied im Jugendrat

### Wie sind Sie zum Jugendrat gekommen?

Kinder haben keine Lobby, das habe ich schon während meiner Schulzeit als Klassensprecher und Schulsprecher gelernt. Neben meinem Engagement bei zum Beispiel Fridays for Future habe ich an den internationalen Jugendkonferenzen der Kindernothilfe teilgenommen. Da befassen sich Jugendliche mit Themen wie lebenswerte Städte, Klimawandel oder Zugang zu Trinkwasser.

### Was interessiert Sie an der Finanzwelt?

Geld regiert die Welt. Und im Moment handeln wir wirtschaftlich nicht so, dass es zu meinen Werten passt – Beteiligung, Gleichberechtigung und ein Leben in Frieden und Freiheit.

### Was haben Sie gelernt?

Geduld. Nichts verbessert sich sofort! Und lass dich nicht frusten – auf dem Weg zu großen Veränderungen gelingen manchmal kleinere Dinge. Du stößt was bei deinen Gesprächspartnern an, wir alle sind Multiplikatoren auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel – starke Kinderrechte überall.

### Was hat Ihnen das noch gebracht?

Ich habe meine Abipräsentation über den Kinder-ZukunftFonds und seine Wirksamkeit ausgearbeitet. Auch im Studium und in meiner Arbeit greife ich oft auf dieses Wissen zurück. Dass ich am KinderZukunftFonds mitwirke, hat außerdem meine Berufswahl beeinflusst: Ich möchte mich auch weiterhin in NGOs für meine Werte einsetzen.

❖ Fragen: Ursula Ott und Lino Wimmer

**Disclaimer:** Diese Produktinformation stellt keine Handlungsempfehlung dar und ersetzt nicht die individuelle Anlageberatung durch eine Bank/ einen Vertriebspartner sowie einen fachkundigen steuerlichen oder rechtlichen Rat.

# Pfarrer kann doch Bankier sein

Kirchliches Geld zum Dienst am Menschen nutzen:  
Vor 100 Jahren schuf die Gründung der  
ersten evangelischen Kirchenbank in Dresden  
das Fundament für die heutige KD-Bank

**E**ine Versammlung im Dresdner Ständehaus, honorige Männer schreiben protestantische Kirchengeschichte: Am 2. Oktober 1925 rufen Theologen, Juristen und Politiker die erste evangelische Kirchenbank offiziell ins Leben – die Landeskirchliche Kreditgenossenschaft für Sachsen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht (LKG Sachsen), das Vorgängerinstitut der heutigen Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank). Das Ziel der LKG Sachsen: Kirchliche Gelder „rein kirchlichen Zwecken dienstbar zu machen“. Nicht die Gewinnmaximierung sollte im Vordergrund stehen, sondern der Dienst am Menschen.

Die LKG Sachsen war ein Erfolgsprojekt, denn von den 76 Dresdner Genossenschaftsbanken überdauerten nur sie und die Volks- und Raiffeisenbank die Wirren des 20. Jahrhunderts: die Weltwirtschaftskrise in den frühen Dreißigern, die nationalsozialistische Gleichschaltung in Hitler-Deutschland, die Bombardierung Dresdens 1945, die zeitweilige Liquidierung aller Banken in der sowjetischen Besatzungszone, die sozialistische Planwirtschaft und SED-Diktatur in der DDR und die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüche nach der friedlichen Revolution 1989.

Die LKG Sachsen sollte nicht das einzige Vorgängerinstitut der Bank für Kirche und Diakonie bleiben. Am 18. Februar 1927 wurden zwei weitere evangelische Kirchenbanken errichtet: in Magdeburg die Provinzialkirchliche Spar- und Darlehensgenossenschaft für die Provinz Sachsen eGmbH (Prosparda)

und in Münster die Darlehensgenossenschaft der Westfälischen Inneren Mission eGmbH. Im Herbst 1953 kam in Duisburg eine vierte hinzu: die Darlehensgenossenschaft der Evangelischen Kirchengemeinden und -Verbände und der kirchlichen Werke im Rheinland eGmbH, sie nutzte ab 1976 den Namen Bank für Kirche und Diakonie (BKD).

Die in der Weimarer Republik gegründeten Kirchenbanken waren „Geschöpfe der Not“, wie Pastor Martin Niemöller, der erste Vorstandsvorsitzende der Münsteraner Kirchenbank, sie nannte. Die hohen Reparationszahlungen nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg und vor allem die Hyperinflation des Jahres 1923 hatten im gesamten Deutschen Reich auch evangelische Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen in den finanziellen Ruin gestürzt. Da Landesbank oder Sparkassen keine Kredite mehr gewährten, etwa zum Bau eines Kindergartens, mussten neue Wege zur Finanzierung der kirchlichen Arbeit gefunden werden. So kam in der evangelischen Kirche der Gedanke auf, kircheneigene Kreditinstitute zu gründen.

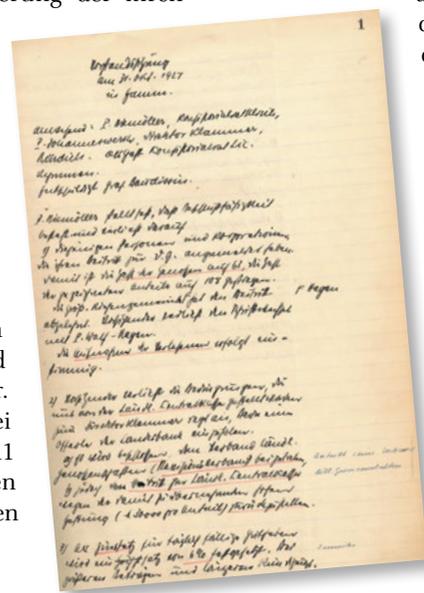
In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens wurde die Idee am schnellsten umgesetzt. In den Kirchenprovinzen Rheinland, Westfalen und Sachsen dauerte es länger. Im Rheinland sogar drei Jahrzehnte, obwohl es 1911 einen fast einstimmigen Beschluss der rheinischen

Kirchensynode zur Gründung einer eigenen Kirchenbank gab, der aber mit Beginn des Ersten Weltkriegs nicht weiterverfolgt wurde. Die Gründer mussten zahlreiche Widerstände überwinden, denn die Bedenken gegen eine Kirchenbank waren groß: „Pfarrer kann nicht Bankier sein“, war 1925 zum Beispiel in einem westfälischen Synodenpapier zu lesen.

In Sachsen war der Gymnasialprofessor, langjährige Vizepräsident des Sächsischen Landtages und Synodale Hugo Hickmann die treibende Kraft. Ihm zur Seite stand der letzte Finanzminister des Königreichs Sachsen, Max Otto Schroeder. In Magdeburg ging die Initiative auf den Kaufmann und Firmenbesitzer Otto Gentsch zurück, über den in den Annalen aber kaum etwas zu finden ist. Auch die Unterlagen der Prosparda wurden während des Zweiten Weltkriegs weitgehend vernichtet. Umso bekannter hingegen ist Pastor Martin Niemöller (siehe auch Seite 13), der 1923 zum ersten hauptamtlichen Vorsitzenden der westfälischen Inneren Mission ernannt worden war.

Die kirchlichen Kreditinstitute wurden als Genossenschaften gegründet. Deren Idee wiederum war in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, als die Schattenseiten des rapiden Fortschritts durch die Industrialisierung nicht mehr zu übersehen waren: Millionen Menschen gerieten in bitterste Armut und Verelendung. Die sogenannte soziale Frage kam auf, und sie verlangte nach Antworten – auch von den Kirchen. 1848 begründete der Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern die Innere Mission, und der pietistisch geprägte Westwälder Bürgermeister Friedrich Wilhelm Raiffeisen brachte die Genossenschaftsbewegung auf den Weg: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“ Das Genossenschaftswesen und die christliche Sozialarbeit (Innere Mission) sind die Grundpfeiler, auf denen die Bank für Kirche und Diakonie bis heute fußt.

Nur wenige Jahre nach ihrer Gründung gerieten die Kirchenbanken in Bedrängnis: Selbsthilfe, Selbstverwaltung, Selbstverantwortung – die basisdemokratischen Grundsätze der Genossenschaften waren im Nationalsozialismus mit dem Führerprinzip („Führer befehlt, wir folgen“) alles andere als vereinbar. Dennoch konnten die





Werbung der Landeskirchlichen Kreditgenossenschaft für Sachsen aus den 1950er Jahren (oben). Links das Protokoll der ersten Vorstandssitzung der Darlehensgenossenschaft der Westfälischen Inneren Mission im Oktober 1927, verfasst von Martin Niemöller

Kirchenbanken ihre Kerngeschäfte eingeschränkt fortführen und sowohl ihre Umsätze als auch die Zahl der Mitglieder steigern. Am stärksten von der NS-Gleichschaltung betroffen war die LKG Sachsen: Die Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden 1933 nahezu komplett entlassen und vor allem durch NS-Theologen und Hitler-Anhänger ersetzt. Da Westfalen eine Hochburg der Bekennenden Kirche war, fielen die Umbesetzungen in der Münsteraner Darlehensgenossenschaft vergleichsweise moderat aus.

**W**ährend im Wirtschaftswunder der Bundesrepublik die Banken prosperierten, fristeten die LKG Sachsen und die Prosparda in der DDR eine Nischenexistenz – immer wieder bedrängt auch durch kirchenfeindliche Maßnahmen der SED-Nomenklatura. So wurde 1957 der Aufsichtsratsvorsitzende der Prosparda in einem Schauprozess wegen Devisenvergehen angeklagt und mehrere Monate in Haft gehalten. Auf den langjährigen Aufsichtsratsvorsitzenden der LKG Sachsen waren 23 informelle Mitarbeiter der Staatssicherheit angesetzt; die Stasiakten umfassen fast 5000 Seiten. Allen Bedrängnissen zum Trotz konnten beide DDR-Kirchenbanken „segenreich“ wirken: Da sie keine Kredite geben durften, spendeten sie ihren Überschuss. Bei der LKG waren es in 40 Jahren zwei Millionen DDR-Mark vor allem für diakonische Einrichtungen der Inneren Mission.

Nach dem Mauerfall wurde im Frühjahr 1990 die Prosparda in Bank für Kirche und Diakonie eG Berlin umfirmiert und von Magdeburg nach Berlin verlegt. Die Berliner und Duisburger Kirchenbanken trugen zwar denselben Namen, waren aber rechtlich selbstständig, bis sie sich im folgenden Jahr zusammenschlossen. Und am 18. Mai 2003 vermeldete die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ eine „Fusion unter gleichberechtigten Partnern“: Nun hatten sich die Duisburger Bank für Kirche und Diakonie und die Münsteraner Evangelische Darlehensgenossenschaft zur KD-Bank vereinigt. Als neuer Firmensitz wurde Dortmund gewählt.

Wachsender Wettbewerb und immer höhere Anforderungen der Bankenaufsichtsbehörden machten im Jahr 2010 eine weitere Bündelung der Kräfte erforderlich: die Verschmelzung der LKG Sachsen mit der Dortmunder Kirchenbank zur heutigen Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank. Ihren 100. Geburtstag feiert die Bank daher in Dresden.

✦ Uwe von Seltmann



Alexandra Hahn, 52: „In welchem Job bekommt man jeden Tag ein Dankeschön?“

## „Ich schaffe Lebensqualität!“

Sie war Taxifahrerin, jetzt arbeitet sie mit Demenzerkrankten. Und ist glücklich

**I**ch arbeite im Demenzbereich, da finde ich es total spannend. Ich bekomme von den Bewohnern sofort eine Reaktion auf mein Verhalten. Bin ich zugewandt, höre ich: „Du bist lieb“; bin ich gestresst, wendet sich der Mensch ab oder versucht auch mal, mich zu hauen. Ich habe noch keinen Tag bereut, in diesen Beruf gewechselt zu sein. Natürlich bin ich auch mal müde und denke: Heute war es anstrengend. Aber wenn ich gewusst hätte, wie viel Freude ich durch die Bewohner bekomme, hätte ich das schon viel früher gemacht.

Ich habe Abitur gemacht, als Erste in der Familie. Mein Vater hatte ein Taxiunternehmen. Nach dem Abi überlegte ich, Geschichte zu studieren. Meine Eltern und ihre Bekannten meinten aber: Du brauchst unbedingt eine kaufmännische Ausbildung! Ich lernte Industriekauffrau. Nach einem halben Jahr wusste ich: Ich kann das, aber es macht keinen Spaß. Ich habe nach dem Abschluss keinen Tag in diesem Beruf gearbeitet.

Dann bin ich zur Uni, machte aber gleichzeitig den Taxischein. Ich hatte kein Studentenleben, sondern eine

„  
Jeden Tag  
passiert  
irgendwas  
Schönes  
“

Siebtengewoche: erst Uni, dann noch zwei bis drei Tage Taxi. Irgendwann bin ich zusammengeklappt. Ich ging nicht mehr an die Uni. Ich hatte das Gefühl, ich werde nie fertig mit dem Studium. Und sowieso: Was machst du denn am Ende mit Geschichte? Ich war so unsicher! Erst mal wollte ich in Ruhe was Routiniertes machen, also nur noch Taxi fahren.

Wir kauften mehr Taxis, und es ging immer so weiter. Als mein Vater krank wurde, übernahm ich die Aufgaben. Ich hatte mittlerweile zwei Kinder und war alleinerziehend. Das Taxifahren machte mir Spaß, aber ich sah, wie sich das Gewerbe über die Jahre veränderte. Die Bürokratie nahm zu, ich verbrachte viele Stunden im Büro. Auch war von der früheren Kollegialität unter den Fahrern nicht mehr viel zu spüren.

Irgendwann dachte ich: Du arbeitest 15, 16 Stunden am Tag, danken tut es dir keiner, du hast nie Wochenende, keinen Urlaub, du kannst nie mit deinen Kindern in Ruhe essen, immer hatte ich das Telefon dabei, bin mit dem Handy sogar ins Bad. Ich habe mich total aufgerieben.

Dann bewarb ich mich für die Altenpflege bei der Diakonie in Bethel als ungelernte Helferin, ich wohne ja ganz in der Nähe. Und gerade hab ich die einjährige Ausbildung zur Pflegefachassistenz gemacht. Ich war mir erst nicht sicher, ob meine Auffassungsgabe noch gut genug ist mit 50. Aber die Hälfte der Klasse war in meinem Alter.

Es gibt Kollegen, die meinen, ich soll auch noch die Ausbildung zur Pflegefachkraft machen. Hatte ich auch überlegt, aber das möchte ich nicht. Dann müsste ich viel am PC arbeiten, die Pflegeplanung machen, viel Verwaltung. Ich bin gern am Bewohner dran und bin in meiner Position einfach glücklich.

Mein Vater findet es ganz schrecklich, was ich mache. „Hintern abwischen“, sagt er. „Papa“, sag ich dann, „du hast überhaupt keine Ahnung, was ich mache: Ich schaffe Lebensqualität!“ Zuhören, die Hand halten, ein Lächeln, solche Kleinigkeiten sind so wertvoll.

Ich mag die familiäre Atmosphäre in unserem Haus. Bei der einen Bewohnerin komme ich abends rein und singe „Guten Abend, gute Nacht“. Dann freut sie sich und singt mit. Oder wenn ich Nachtwache mache, klagt eine Bewohnerin öfter mal, dass sie nicht schlafen kann. „Soll ich eine warme Milch mit Honig machen?“, frage ich. „Au ja“, sagt sie. Man kann oft mit Alltäglichem eine Freude bereiten. Und wenn ich sie nur für zwei Minuten von ihren Krankheiten ablenken kann. Deswegen mach ich das. Die Menschen haben es verdient, dass sie wenigstens Momente des Glücks erleben.

Wenn man sich nicht ganz blöd und unhöflich anstellt, dann ist die Wertschätzung in diesem Beruf unheimlich hoch. In welchem Job bekommt man jeden Tag ein Dankeschön? Oder ein „Ich hab schon auf Sie gewartet“?

Jeden Tag passiert irgendwas Schönes. Heute zum Beispiel hatte ich einen tollen Tag, weil Bewohner, die manchmal nicht zu verstehen sind, ganz klar sprechen konnten. Und wenn jemand, der sich sonst komplett in sich zurückzieht, auf einmal sagt: „Danke für die Hilfe!“, denke ich: Wow! So ein Blatt Papier im Büro, das sagt nicht Danke.

✦ Protokoll: Christine Holch

# Jetzt chrismon plus lesen und Geschenk sichern!

## Ihre Vorteile:

- + Noch mehr bewegende Geschichten, spannende Reportagen, Tipps und Termine für nur 68,40 € im Jahr
- + Nutzung der digitalen Ausgabe inklusive
- + Lieferung zuverlässig und bequem nach Hause
- + Wunschgeschenk zur Auswahl  
Mehr Auswahl finden Sie unter [chrismon.de/abo](http://chrismon.de/abo)
- + Nach einem Jahr jederzeit kündbar



**Gleich bestellen!**

chrismon plus  
ist die Abo-Ausgabe  
von chrismon



Wenn Sie jetzt ein Jahresabo von chrismon plus bestellen, bedanken wir uns bei Ihnen mit einem Geschenk Ihrer Wahl:

### Ein original Sonnenglas®

Tagsüber speichert das Glas die Sonnenenergie, nachts spendet es stimmungsvolles Licht.

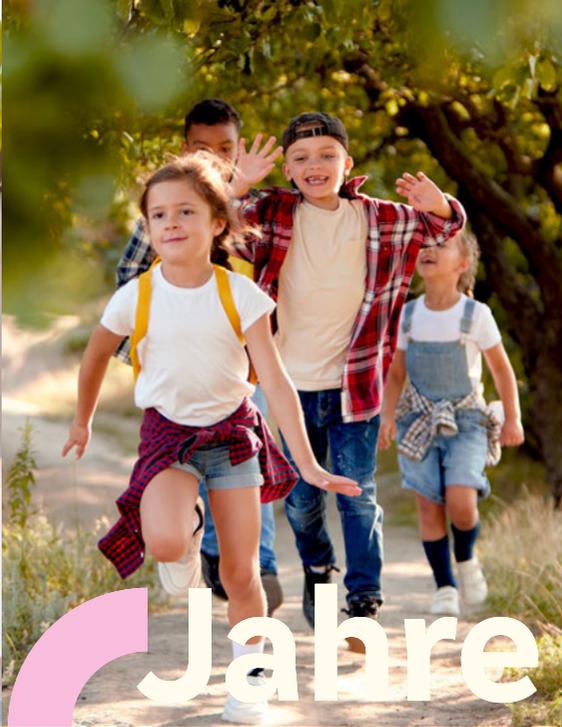
Lieber eine andere Prämie? Auswahl hier: [www.chrismon.de/abo](http://www.chrismon.de/abo)

## Bestellen Sie jetzt:

 03861-5339 705

 [www.chrismon.de/abo](http://www.chrismon.de/abo)

 **GEP gGmbH Leserservice**  
Postfach 1154  
23600 Bad Schwartau



# 100 Jahre

Investieren in gute Wege

Als Bank mit christlichen Wurzeln fördern wir seit 100 Jahren Finanzierungen, die einen positiven sozialen und ökologischen Beitrag leisten. Unser Fokus liegt darauf, Kirche und Diakonie mit nachhaltigen Lösungen und fundierter Beratung zu stärken, damit diese auch in Zukunft Räume des menschlichen Miteinanders gestalten können.

Erfahren Sie **mehr** über unsere Angebote für Institutionen und Privatpersonen.



LinkedIn



[www.kd-bank.de](http://www.kd-bank.de)



Nachhaltigkeit  
**STRENG NACHHALTIG**

Im Test: Nachhaltige Banken, die Tages-, Festgeld und/oder Girokonten anbieten. Drei Banken, u.a. die Bank für Kirche und Diakonie, erhielten die Bestnote „streng nachhaltig“.

Finanzen 04/2025  
[www.test.de](http://www.test.de)

25JH06



**Capital**

HEFT 04/2025

Nachhaltige Banken

★★★★★

Höchstnote für  
**Bank für Kirche und Diakonie - KD-Bank**

IM TEST: 12 Unternehmen  
Quelle: Institut für Vermögensaufbau GÜLTIG BIS: 03/26



**Bank für Kirche und Diakonie**